



# Tschernwenkaer Heimat-Zeitung

Folge 66

Jahreswechsel 2015/2016

Jahrgang 30

**Wie im Jahr 1944 sind weltweit wieder Flüchtlinge auf der Suche nach einer neuen Heimat und hoffen auf das Licht am Ende des Weges – Krieg und Elend als zeitloses Schicksal – auch im Jahr 2015**



## **Pannonier 1944 oder heute Syrer, Afghanen, Iraker, Afrikaner**

*Menschen aus fremdem Land,  
Heimatlos und überall,  
immer in Gotteshand,  
Heimatrecht überall.*

*Menschen mit hartem Los,  
hilfreich und gut.  
Sind auch die Hände bloß,  
friedlich ihr Mut.*

*Menschen aus fremdem Land,  
heimatlos wie dazumal,  
heute in Gotteshand,  
Heimatrecht überall.*

*Menschen in schwerer Zeit,  
Furchtlos, voll Tatendrang,  
hier schon der Ewigkeit  
Stimme und Sang.*

*Menschen mit gutem Blick,  
Klarheit und Glanz,  
teilen der Welt Geschick  
in Toleranz.*

*Dr. Roland Vetter*

Peter Bieber und Christian Bischof

## Inhalt

Seite

### **Titelseite:**

Flüchtlinge auf der Suche nach einer neuen Heimat

Inhalt, Impressum, Gedicht ..... 2

Neujahrsgrüße, Gedicht von Dr. Hans Keiper ..... 3

Vorwort zur Familie Lelbach, aus Tscherwenkaer Sicht ..... 4

Familie Lelbach – Historie und Geschichten ..... 7

Die Schoppleit ..... 12

Donauschwäbischer Kulturpreis 2015 verliehen ..... 13

7. Tscherwenkaer Kerweihfest am 10. Oktober 2015 ..... 14

Aktuelles aus Crvenka ..... 16

Aktivität in USA von Pfarrer i.R. Dr. Jakob Heckert ..... 17

Totengedenkfeier an Allerheiligen  
im Münchner Waldfriedhof ..... 18

### **Familiennachrichten**

Goldene Hochzeit Theresia und Ernst Roth ..... 20

Endstand zur Auswertung der Zeitungsumfrage THZ ..... 22

Unsere Toten ..... 23

Spendenliste ..... 25

### **Hinweise**

Angebot CD/DVD ..... 27

Angebot Broschüren ..... 28

## **Neijohrswinsche vun daheem**

Ich wünsch eich alles aus Herzasgrund:  
a Neues Johr in dera Stund,  
viel Glick un Freid, Glick uff die Selichkeit.  
Mei Wunsch werr wohr – im Neia Johr!  
(Red vun Schanogls Julschi)

Winscha, winscha tako,  
Kreizr in mei Sako.  
Loß mich net so lang steh,  
daß ich um e Haus weidrgoh.

E kleenes Bibche bin ich,  
drum wünsch ich korz un innich  
a glickliches Neijohr!  
Un was eich freit des weiß ich,  
wann brov ich sin un fleißich,  
noch mee als sunscht ich wor.  
Gsundheit, Freid un Friede,  
sei eich vun Gott beschiede,  
wie heit so immerdar.

Immr a gadecktr Tisch,  
in jedm Eck gabrodna Fisch,  
a Stall voll Hernr,  
da Speichr voll Kerner,  
da Keller voll Wei,  
daß da Herr un d'Frau luschtich sei.

Ich wünsch deer a a glickliches Neijohr,  
a Borsch mit roda Hoor,  
Brezl wie a Scheinatoor,  
d'Orsch voll Wacka - un a Richl davor!  
(sprachen Mägde)

Aus Sonderdruck 200 Jahre Tscherwenka 1985,  
Roland Vetter

## **– Impressum –**

Herausgegeben vom Redaktionsteam: Heimatausschuss Tscherwenka München

**Vorsitzende:** Elisabeth Arnold • **Ehrenvorsitzender:** Karl Beel

**Redaktionsteam:** Elisabeth und Josef Arnold, Peter Bieber, Christian Bischof und Ingrid Schmid

**Schriftleitung:** Peter Bieber, Olivierstraße 19, D-81477 München • Christian Bischof, Rohrauerstraße 41, D-81477 München

**Familiennachrichten, Spendenkasse und Schriftführung:**

Ingrid Schmid, Sperlstraße 27, D-81476 München, Tel. (089) 755 35 22, E-Mail: Ingrid\_Henning.Schmid@t-online.de

**Versand und Adressenverwaltung:**

Elisabeth und Josef Arnold, Ludlstraße 8, 85232 Bergkirchen, Tel. (08131) 8 19 43, E-Mail: josef.elisabeth.arnold@kabelmail.net

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich im Sommer und zur Jahreswende

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Herausgeber wieder.

Druck: Typo-Studio Schlitt, Quarzweg 9, 65527 Niedernhausen, Tel. (06127) 9650890

### **Kontonummern:**

**Spenden für die Heimatzeitung und den Gedenkstein im Waldfriedhof in München:**

Raiffeisenbank München-Süd eG. Konto-Nr. 92 100, BLZ 701 694 66 • IBAN: DE75 7016 9466 0000 0921 00 • BIC: GENODEF 1M03

**Spenden für die Gedenkstätte im Friedhof in Crvenka:**

Sparkasse Dachau, Konto-Nr. 586 271, BLZ 700 515 40 • IBAN: DE39 7005 1540 0000 5862 71 • BIC: BYLADEM1DAH



*Der Heimatausschuss Tscherwenka München und seine Alt- und Ehrenmitglieder  
wünschen allen Landsleuten und Lesern  
ein friedvolles, gesundes, gutes neues Jahr 2016*

*We wish to all our Tscherwenka friends in USA, Canada and worldwide  
Happy New Year 2016*

*„Sretna Nova Godina 2016“. Mir, Zdravlje, Sreca. I Zadovoljstvo, zelimo nasim  
Priateljima u Crvenki! Zavizani Odbor Crvenke iz Minhena*



*Weihnachtsfeier vom Heimatausschuss Tscherwenka München am 10. Dezember 2015*

## ***Erinnerung an den „Tscherwinger Treff in Minchn“ 1985***

*von Dr. Hans Keiper*

*Vum Paprichgässche zum Kanal,  
vum Maarkplatz bis ins Bremertal;  
da Warosch un da Kellereih,  
zum Grottaloch sin all dabei*

*Vun Deitschland un vun Esterreich her,  
un manchr a vun iwrn Meer:  
Amerika-Australien,  
un unna vun Pannonien.*

*Do gebts net groß, do gebts net klee,  
do gebts net wischt un a net schee;  
do gebts net orm un a net reich –  
die Tscherwinger sin all do glech.*

*Beim Minchnr Treff, lieve Leit.  
Schun lang is her – wo bleibt die Zeit!  
So schee, dass jedr gera kummt –  
sebscht wann mol eenr bischa  
brummt –*

*Des is halt so Tscherwinger Stil:  
un wer net schelt, der is net viel!  
Doch do in Minchn, liewa Leit,  
do sin mer Tscherwinger all gleich  
gscheit.*

*Vum Paprichgässche zum Kanal,  
vum Maarkplatz bis ins Bremertal;  
da Warosch un da Kellereih  
zum Grottaloch sin all dabei:*

*Ich wees warum – un merkn's  
eich oo:  
die Tscherwinger sin geera froh.  
Mer werd ums Herz drum o  
net bang;  
ich hoff, mer treffa uns noch  
lang.*



*Un denkn dro, wann morjets  
beim uffsteia nix meh weh tut,  
is doch oh net recht!*

*Die Redaktion*

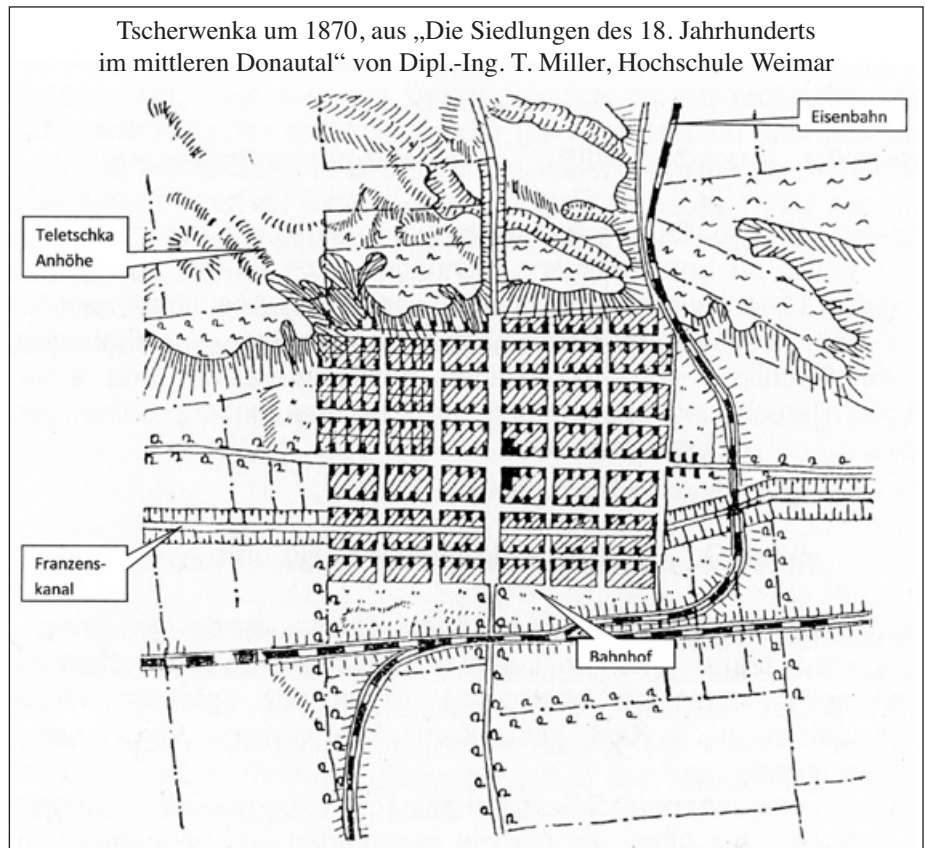


# Familie Lelbach – Historie und Geschichten

## Vorwort zur Familie Lelbach, aus Tschervenkaer Sicht

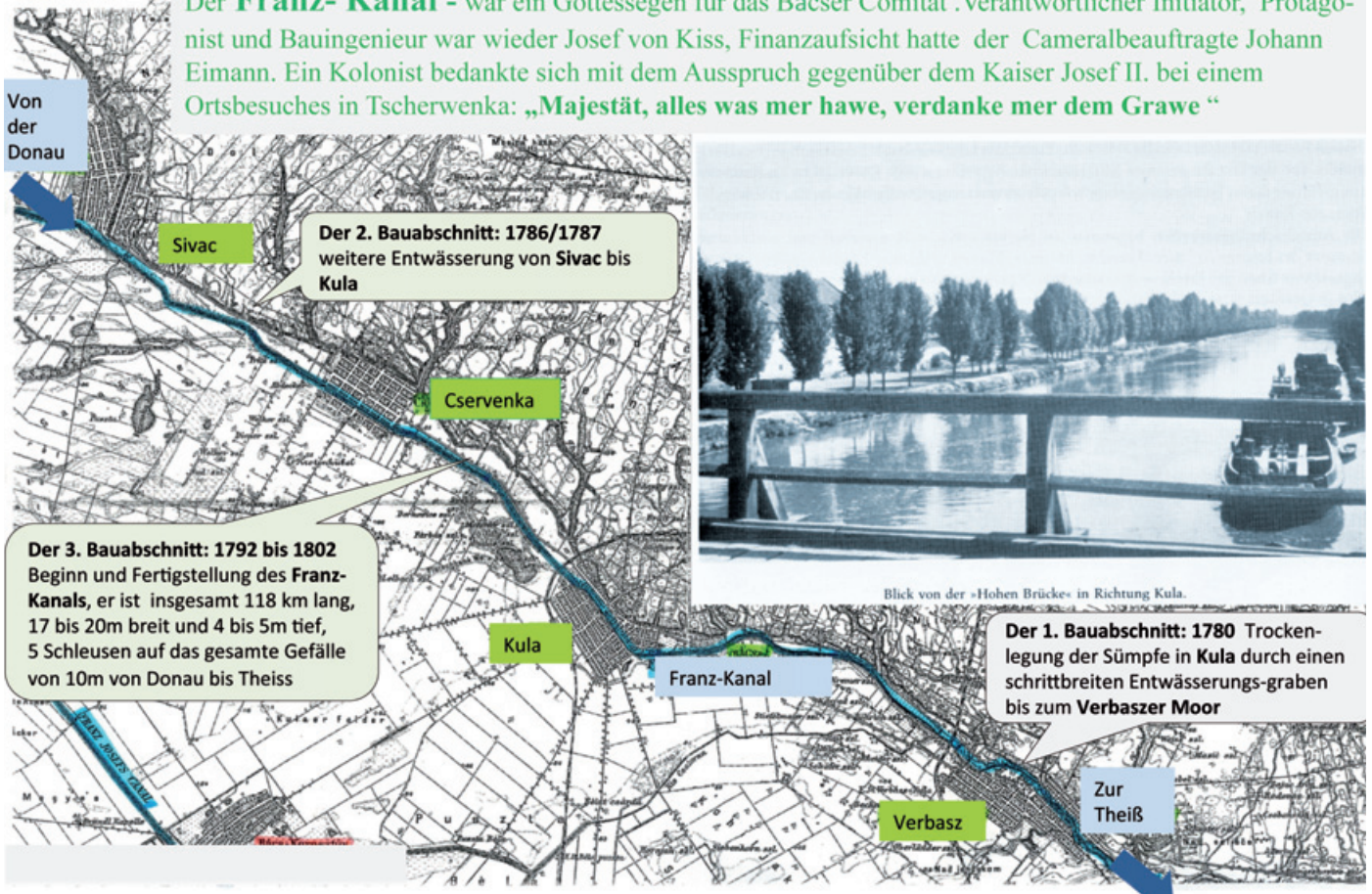
Verfasser: Peter Bieber

Von den Familien Lelbach wird unter tscherwenkaer Landsleuten grundsätzlich nur mit Hochachtung und unter Anerkennungen der Leistungen dieser Familie gesprochen. Bekannt waren sie als außerordentlich reiche Großgrundbesitzer, Arbeitgeber für viele Bürger, reiche Sponsoren in Kirchen und für soziale Stiftungen, Bauten und Einrichtungen wie Ärztehaus, Schulen, offizielle Gebäude unserer Gemeinde. Sie waren zuverlässig in der Gemeindeführung und fast ununterbrochen im evangelischen Kirchenvorstand tätig, sie waren anerkannt die wesentlichen Mitbegründer des „Tschervenkaer Wohlstandes“. Der Vermögensaufbau der Familie erfolgte wohl erst intensiv ab Mitte des 19ten Jahrhunderts, nach guter, erfolgreicher Arbeit der Großfamilie als Lehnbauern, zuverlässiger und sparsamer Geldpolitik, früher und richtiger Vorausschau

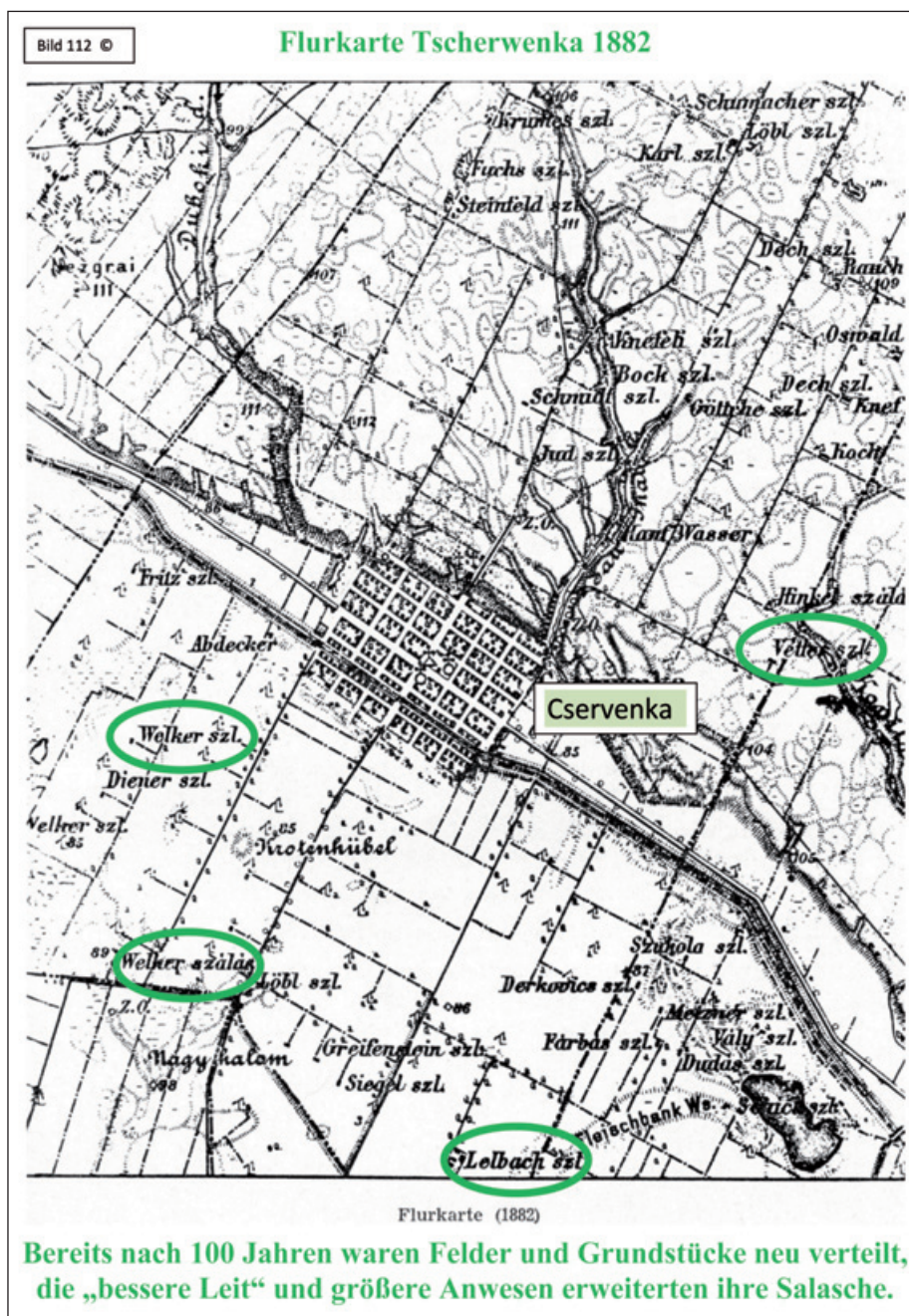


Mit dem Ausbau der Infrastruktur entwickelte sich der Wohlstand für „Alle“ in Tschervenka

Bild 176 ©







wirtschaftlicher Marktentwicklungen.

Wie Pfarrer J. Albrecht berichtet setzte die Sternstunde der Lelbachs nach der Kossuth Revolution im Jahre 1848 ein, da sie ihr Vermögen vorausschauend in Silber- und Goldmünzen angelegt hatten und den Banknoten der Kossuth Regierung misstrauten. Johann Konrad Lelbach und sein Sohn Adam blieben zahlungsfähig, während Konkurrenten ihre Geschäfte aufgaben. Mit der Auflösung des Lehnbauernstandes 1853 durch den Kaiser in Wien und der dadurch möglichen freien wirtschaftlichen Entwicklung entstand bis in unser 20. Jahrhun-

dert der unüberschaubare, selbst für die Familienmitglieder nur mehr schätzbare, nicht einmal mehr bezifferbare „Agrargigantismus“ der Lelbachs, man war Stolz, die größten Steuerzahler des Landes zu sein.

Das Vermögen der Familie vergrößerte sich stetig durch geschickten Zukauf an Ackerland bis zum Großgrundbesitz, dessen Verpachtung, durch das Verarbeiten ihrer und fremder landwirtschaftlichen Produkte. Man investierte in Verkehrswege, gründete oder beteiligte sich an Betrieben, z.B. in der Hanftechnik, in Mühlen, in Ölpresen. Man verdiente auch mit dem Hand-

werk am Alltagsbedarf der Bevölkerung und aus dem Handel damit. Steil aufwärts ging es nach der Fertigstellung des Franz-Josefs-Kanals und mit Investitionen in Vorratsgebäude und Schiffe.

Besonders einträglich waren die Geschäfte mit dem Ausland in fremder Währung. Man lieferte der Donau entlang bis Würzburg und später bis Übersee. Dieses einzigartige Monopol zwang auch zu Bankgeschäften, Lelbach Banken gab es nicht nur in ganz Südungarn, die Familie musste sich aufteilen, um Besitz und die Geschäfte zu verwalten, hauptsächlich in der Batschka, dem Banat und Ungarn. Agrar-Ehen in Großbauernfamilien trugen nicht selten ebenfalls zur Mehrung des Eigentums bei: „drum prief“, wer sich ewich bind, ob sich de Sallasch zum Sallasch find“ parodierten Tschervenkaer Friedrich Schillers Dichterworte.

Auch Rückschläge konnte diese Vielfalt an Besitz verkraften, der Aufstieg in die oberen Gesellschaftsschichten des Habsburger Doppelreiches war gegeben, man lebte mit den gehobenen Adelschichten. Das allzu große Vermögen war aber ständig in Gefahr, abhängig von der politischen Entwicklung der jeweiligen Staaten, übernommen zu werden. Besonders unbarmherzig schlug die Agrarreform 1923 des serbischen Siegerstaates nach dem Ende des ersten Weltkrieges zu, die die Großgrundbesitzer enteignete und wieder einmal die Rückgabe des Bodens an die serbische Bevölkerung einleitete, wiederholt eine „ethnische“ Maßnahme. Total verarmt wurden Familienmitglieder des Landes verwiesen, sie lebten weltweit, in Ungarn und Deutschland wurde nach Klagen und Urteilen der europäischen Gerichtsbarkeit unwesentliche Entschädigungen an einzelne Familienmitglieder gezahlt, die Familie Lelbach zerfiel und wurde Geschichte.



Die Spuren der Großfamilie Lelbach kann man auch noch im heutigen Crvenka finden. Die Hambare am Kanal, den Lagerstätten für Weizen, Hanf, Öl und anderen landwirtschaftlichen Produkten und den zweckentfremdeten Verwaltungsgebäuden der Lelbachs in der Raazengasse, den Salaschen auf Hutwed und Feldern, einige zerfallene Weinkeller entlang der Anhöhe der Teletschka. Auf dem Alten Deutschen Friedhof gibt es noch Reste von Gruften mit Monumenten, Obelisk und den Inschriften und Namen der Vorfahren der Familie.

Diese kurze **Übersicht zur Tscherwenkaer Familie Lelbach** ist sicher unvollständig, zu ergänzen und nur zur Erinnerung bzw. Vorabinformation gedacht, mehr nachzulesen:

- Zeitnah hat dies unser letzter Heimatpfarrer Johannes Albrecht A.B. in seinen Fortsetzungs-Artikeln im „Der Donauschwabe“ 1964 veröffentlicht oder in seinem Buch „Die Tscherwenkaer – Sittenbild einer Dorfgemeinschaft“, MAURUS Verlag 1961.
- Im großen Heimatbuch „Unser Tscherwenka“ von Roland Vetter, Hans Keiper und weiteren Zeitzeugen aus der Heimat 1980.
- Dem Buch „Tscherwenka - Cservenka - Crvenka“ Batschka 1785–1944 von Angela Hefner, Ahnenforscherin für Tscherwenkaer Familien.

Die folgenden Erzählungen wurden aus dem ungarischen übersetzt von Herrn Josef Kiss (Kontakt s. S. 11) und sollen ein Stimmungsbild einiger Familienmitglieder von herausragenden, in der Öffentlichkeit stehenden Persönlichkeiten der Familie zeigen, Zeitzeugen wohl bekannt:

- **Lelbach Irén (1895-1985)**, war verheiratet mit Habsburg Albrecht, Erzherzog Österreich-Ungarn
- **Lelbach Gyula (1883-1963)**, der Held der Legenden

**Quelle:** Buch Schlösser aus dem Süden Altungarns, Magnaten in der Batschka und im Banat (1700-1920), Verlag Ungarisches Bildungsinstitut in der Wojwodina, Zenta, Herausgeber Hajnal Jenő. Bereitgestellt von der Familie Lelbach von **Dipl.-Ing. Otmar Hersel**, Hofheim, Schwiegersohn von **Lidia Bugarski** geb. Lelbach (\*8.3.1925).

Der Heimatausschuss Tscherwenka München hat seit langem versucht, Kontakt zu der Familie zu bekommen, leider erfolglos. Erst dieses Jahr hat sich Herr Otmar Hersel, der Schwiegersohn der 90jährigen

Lidia Bugarski, geborene Lelbach, bei uns gemeldet um eine Reise in die Vergangenheit mit der alten Dame durch Südungarn, der Batschka und das Banat vorzubereiten. Im Folgenden ein Ausschnitt aus seinem Reisebericht, einem Kurzbesuch in Tscherwenka.

Zum Verständnis: **Frau Lidia Bugarski** stammt aus dem Lelbach-Zweig (um Janos Lelbach), der sich um die vorletzte Jahrhundertwende in Richtung Sabatka / Roglatica / Zobnatica orientierte und dem gesellschaftlichen Aufstieg entsprechend magyarierte.

## Auszug aus dem Reisebericht vom 16.5.2015, H. Hersel: Kurzbesuch des Alten Deutschen Friedhofes in Crvenka

Am 16.05.2015: In Tscherwenka wollen wir uns auf dem Friedhof die neue Gedenkstätte für die 1944/45 vertriebenen deutschsprachigen Stadtbewohner ansehen. Im ersten Eindruck war festzustellen, dass der frühere deutsche Teil des Friedhofes entbuscht und kahl daliegt und die alten Grabmäler weitgehend entfernt oder für serbische Tote umgewidmet wurden. Die noch bei unserem letzten Besuch 1966 erlebte fast romantische Verlassenheit und Wüstung mit von Gestrüpp über-

wucherten Wegen – aber unberührten Gräbern – als fast gespenstisch anmutender Ort einer versunkenen Epoche, war beseitigt. Auch ist am alten Zugang zum Friedhof das hölzerne Tor mit dem Text aus der Offenbarung 21.4: „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid ...“ auf einer Tafel verschwunden.

Von den schwarzen Obelisk der Lelbach Familie sind nur noch

*Gedenkstätte für die vertriebene deutsche Bevölkerung aus Tscherwenka, Grabstein der Familie Lelbach Adam*



*Gedenksteine der Karoline Schumacher, geb. Lelbach mit Sohn und Theresa Vetter, Emma Ilona Vetter und Reinhard und Karl Schumacher*



Fotos: Architekt Josip Jelic, Crvenka im Dezember 2015

wenige vorhanden, die schmiedeeisernen Grabumrandungen sind fast alle entfernt. Es ist abzusehen, dass die noch stehenden Obelisksen früher oder später umgenutzt oder von Steinmetzen der umliegenden Siedlungen abgeräumt werden, da wohl die heutige Tscherwenkaer Gemeindeverwaltung die neue Gedenkstätte mit ausgewählten Grabsteinen der deutschen Bevölkerung als ausreichend für die Erinnerung an die ehemaligen Bewohner erachtet.

Leider blieb uns keine Zeit, uns im Ort Tscherwenka umzusehen und wegen des Friedhofes dort vorzusprechen. Schade, vielleicht schaffen wir es im nächsten Jahr.

Es wäre schön, wenn die Lelbach-Stiftung sich der noch vorhandenen Obelisksen annähme und, ähnlich wie die Grabkapelle der Familie Christ-Lelbach (heute Familie Fuchs) einen eigenen Erinnerungsort mit den Lelbach-Grabsteinen errichten würde.

**Für die offenen Informationen und das freundliche Bereitstellen der ungarischen Berichtseiten aus dem Buch (s. Quelle S. 11) und dem Auszug aus dem Reisebericht danken wir herzlich Herrn Otmar Hersel.**

**Besonderer Dank gilt auch Herrn Josef Kiss für die aufwendige und sachkundige Übersetzung der Buchseiten (s. Quelle S. 11) aus dem Ungarischen.**

*Elisabeth Arnold, Peter Bieber*

## ***Familie Lelbach – Historie und Geschichten***

*Schlösser aus dem Süden in Altungarn, die erzählen –  
von Magnaten in der Batschka und im Banat 1700–1920*

***Habsburg Albrecht, Erzherzog und Lelbach Irén***  
*Kinderkrankheit im Erwachsenenalter*



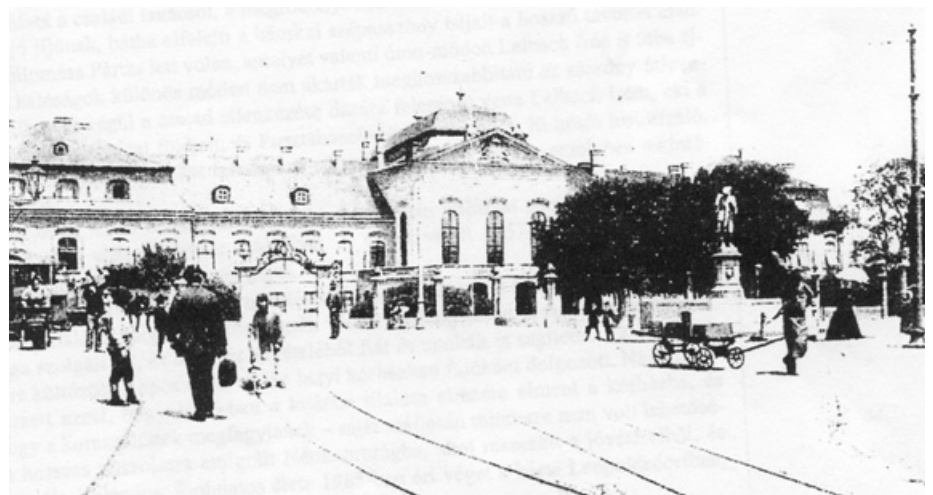
*Zeitungsbericht von der Scheidung zwischen Erzherzog Albrecht und Lelbach Irén. Das Journal vom Komitat Bács am 1.6. und am 3.6.1937, das Interesse war genau so groß wie bei der Heirat selbst.*

Auf den Sohn von Erzherzog Friedrich, Erzherzog Albrecht (1897-1956) wartete schon eine traurige Rolle. Die Familie Habsburg hat einen wesentlichen, profitbringenden Teil seiner Besitztümer nach dem Frieden von TRIANON verloren. Sein Vater, Erzherzog Friedrich zählte noch zu den reichsten Groß-

grundbesitzern, geerbt hatte er 121.000 Hektar Feld (Teschen, Seelowitz, Magyaróvár, Bélye), 47.000 Hektar Feld hat er selbst gekauft (Végles, Topolovac, Magyarbóly, Hunyadhasrány, Wört-schach). Nach dem Friedensvertrag blieben seine Besitztümer in Ungarn sein Eigentum. Das Serbisch-Kroatische-Slowenische Königreich hat einen wesentlichen Teil vom Großgrundbesitz in Bélye enteignet, vergeblich behauptete der Erzherzog, dass dieser Grundbesitz als sein gekauftes Eigentum, nicht als ungeteiltes Vermögen der Familie Habsburg zählte.

Albrecht wurde von den alten ruhmreichen Ideen beeinflusst, die das Wiederkehren der früheren Macht der Familie versprochen. So gelang der erzherzogliche Sohn ins Zentrum der extremen Bewegungen. Zuerst wurde er der Vorsitzende TESZ (Bund von gesellschaftlichen Vereinen), später zählte er als Thronanwärter der radikalen, rechten Bewegungen. Ähnlich wie andere Aristokraten (z.B. Herzog Windisch-Graetz, Großgrundbesitzer in Sárospatak) mischte er bei der Frankenfälschung mit, die seinen Weg in die eleganten oberen Kreise der ungarischen Politik bestimmte.

*Preßburg, das Grassalkowich-Schloss/Palast*





Er konnte zwar Mitglied im Oberhaus des Parlamentes werden, doch er durfte keine politische Funktion übernehmen.

Seine Ehe isolierte ihn auch in seiner Familie. Man konnte das alte Familiengesetz der Habsburger kaum mehr zur Geltung bringen. Die Tatsache, dass er Lelbach Irén (1897-1985), eine geschiedene, evangelische Frau zum Altar führte, hat alle Vorstellungen in den Kreisen der Erzherzöge übertroffen. Lelbach Irén war die Tochter einer einflussreichen Familie im Süden von Ungarn, die mit den alteingesessenen adeligen Familien der Batschka in Verwandtschaft stand. Lelbach Gyula beschreibt sie in seiner Familien-Chronik als geistige, vielfältige, gebildete Frau. Ihre zarte Schönheit hat die Bewunderung vieler Männer ausgelöst. Ihre Jugendliebe, ein Husaren-Oberstleutnant ist im Ersten Weltkrieg gefallen, ihr erster Mann war der Sohn der Familie Rudnay von Rudnó und Divékújhalm, der als Diplomat in der Zwischenkriegszeit tätig war. (Ein berühmtes Familienmitglied war der Erzbischof von Esztergom, Rudnay Sándor, der Bauherr der Basilika Esztergom.) Lelbach Irén gebar zwei Söhne, von denen der eine Sohn mit 7 Jahren an Scharlach auf dem Familienbesitz in Roglatica verstarb. Dieser Schicksalsschlag hat die junge Frau sehr hart getroffen, die zurzeit in Hagen gelebt hat, wo ihr Mann die ungarische Botschaft leitete.

Der Erzherzog kam durch eine Wohltätigkeitsveranstaltung in die ungarische Botschaft in Hagen und wurde von der Frau des Hauses vollkommen verzaubert. Nach der Wohltätigkeitsaktion hatte er eine Villa gemietet, um in der Nähe von Irén zu bleiben. Isabella konnte anfänglich das lange Fernbleiben ihres Sohnes nicht erahnen. Die Affäre, die danach durch einen Skandal überschattet wurde, wurde durch eine unerwartete Entwick-

lung gestört. Albrecht erkrankte an Scharlach. Lelbach Irén wurde zu Albrechts opferbereiten Pflegerin, dessen Zustand sich immer mehr verschlechterte. Seine Krankheit konnte seiner Mutter nicht verheimlicht werden, die gleich bei ihrer Ankunft alles erfahren hätte. Die Situation erschwerte die Nachricht, dass Albrecht Irén heiraten wollte. Diese Nachricht galt für Isabella als ein unbegreiflicher Schlag, die immer noch darauf hoffte, dass durch ihren Sohn die Habsburger den Thron von Ungarn wieder besteigen werden. Diese Bestrebung wäre durch diese Ehe vereitelt worden. Isabella rief den Familienrat zusammen und die überraschten Habsburger haben dem verliebten Jüngling eine Weltreise vorgeschlagen. Sie hofften, dass er während der langen Abwesenheit den Zauber der schönen Frau aus der Batschka vergessen würde.



*Lelbach Irén (Bild aus der Lelbach-Sammlung)*

Die erste Station der Reise wäre Paris gewesen, die Irén auch auf jeden Fall planen wollte, aber die Behörden wollten ihr den Pass merkwürdiger Weise nicht verhängern. Habsburgs Albrecht hat trotz des Widerwillens der Familie Lelbach Irén geheiratet, die später ihre Felder Roglatica verkauft und neue Felder in Pusztabánréve gekauft hatte.

Hier haben sie eine Kurie mit historisierenden, barocken und klassizistischen Formelementen erbauen

lassen, zu der auch eine betrachtenswerte Parkanlage gehört. Ihre Ehe verschlechterte sich durch die Jahre. Die politische Rolle von Albrecht und sein eventueller Thronanspruch brachte immer mehr Diskussion in die Familie ein. Die Ehe wurde letztlich 1937 geschieden und Lelbach Irén bekam den (Herzogin-titel) Titel als Herzogin von Teschen. Sie widmete sich danach der Erziehung ihres Sohnes, aber ihre Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit in jeder Lebenslage machte sie berühmt. Nach dem Krieg hatte sie ein Caffee in ihrem Schloss betrieben, wo sie selbst bediente und von den Einnahmen ihren Sohn und die Enkelkinder unterstützte. Vor der Enteignung zog sie nach Kaposvár, wo sie im Krankenhaus als Heizkraft tätig war. Sie wurde sehr geachtet als sie 1956 trotz Ausgangssperre ins Krankenhaus ging, um für die Neugeborenen zu heizen und sie vor dem Erfrieren zu retten.

Im Jahr 1963, nach langem Überreden, siedelte sie nach Deutschland über, wo sie eine Wiedergutmachung bekam und im Wohlstand lebte. Ihr abenteuer- und abwechslungsreiches Leben endete 1985 im Wiener Leopoldsdorf, wo sie bei ihrem Sohn lebte.

Albrecht von Habsburg wurde von seinem Vater verstoßen, aber das Verstoßen solcher Art wurde von der Geschichte eingeholt. Die Eltern konnten ihn nicht enterben, weil ihm das Vermögen gesetzlich auf jeden Fall zugestanden hätte. Er heiratete zum zweiten Mal, Bocs-kay Katalin führte er zum Altar.

Mehrere Mitglieder der Familie Lelbach besaßen Besitztümer in Zobnatica, zum Teil als gekaufte Güter und zum Teil als erheiratete Güter. Die Familie hatte deutschen Ursprung und gehörte zu den wohlhabendsten Familien der Donaumonarchie in der Batschka. Ihre Vermögenslage übertraf die nam-





*Der Palast Vojnits-Lelbach, erbaut 1870-80 von Vojnits Mátéaus Bayja 1870-80*

haften Familien wie die LATINO-VITS'S, den Baron REDL, die Baronen-Familie KRAY usw.

Der Ahne des ungarischen Zweiges, Löhlbach Hans Georg, wurde 1659 in Heidelberg geboren, dessen Enkelsohn György suchte sein Glück im 18. Jahrhundert in **Tscherwenka**. Die Mitglieder der Familie Lelbach wurden mit den angesehensten Adelsfamilien der Batschka verwandt. Ihr Vermögen vermehrte sich durch Getreidehandel. Das qualitativ gute Getreide aus der Batschka haben sie auf Schiffen nach Deutschland transportiert. Sie fuhren mit den Schiffen auf dem Franz-Kanal und der Donau bis Würzburg hoch. Der Ideengeber dafür war der Chef des Getreidespeichers von Apatin, Kiss Josef. Er nahm zuvor in der Zeit der Ansiedlung als Ingenieur am Bau des Kanals teil. Die Grundlagen für das Vermögen der Familie hatte Lelbach Konrákisd (1780-1861) gelegt, der der erste aus der Familie war, der schon in Tscherwenka beerdigt wurde. Sein Sohn, Ádám (1809-1889) hat sich sein Erbe vom Vater würdig erwiesen. Dank seines langen Lebens und seiner Erfolge konnte sich die Familie bei den hyperreichen Grundbesitzern einreihen. Als ausgezeichnete Händler hat er die Möglichkeit des Verkaufes von Getreide und Ölpflanzen im Ausland bestens gespürt und

genutzt. So lange die Familien in der Umgebung eher aus der Landwirtschaft mehr Profit erzielten, hat er Getreidespeicher erbauen lassen, Frachtkähne gekauft, mit denen er seine Produkte ins Ausland transportieren ließ. Seine Einnahmen hat er für den Neuerwerb von Landbesitz investiert. Er stand unter den Meistzahlern von Steuern unter den Großgrundbesitzern im Jahre 1888 mit 14.723 Forint und 99 Kreuzer auf Platz 54.

Eine besondere Ehre bedeutete, neben dem außerordentlich großen Vermögen, auf der Liste genannt zu werden, auf der 1600 Namen von den Vermögendsten standen. Nur zum Vergleich: Der steinreiche Grundbesitzer im Torontál, der Baron Liphay Frigyes (mit Beinamen Iovriner, Kisafluder und Lubeller) stand mit 4780 Forint Steuern auf dem Platz 226 auf der Liste. Auf einem der letzten Plätze auf dieser Liste stand der ebenfalls aus Torontál stammende Vizeki Tallián Béla mit den jährlich gezahlten 806 Forint Steuern auf dem Platz 1582.

Außerdem stehen mehrere Mitglieder der Familie in der genannten Steuerliste: Lelbach Peter, der Großgrundbesitzer aus Tscherwenka, stand auf dem Platz 577 mit 2060 Forint 79 Kreuzer geleisteten Steuern. Lelbach Konrád auf Platz 575 mit 2062 Forint, Lelbach János

auf Platz 524 mit 2267 Forint und 49 Kreuzer, Lelbach Ádám der Jüngere auf Platz 496 mit 2388 Forint und 21 Kreuzer.

Eine wichtige Episode wurde in ihrem Leben der Freiheitskampf in den Jahren von 1848/1849. Während dieser Zeit gingen viele Unternehmer und Großgrundbesitzer zugrunde, aber die Lelbachs zeigten kein Vertrauen in die Kossuth-Banknoten und in die schnelllebig erscheinenden, lockeren Geschäfte der Revolutionszeit. Sie kauften lieber Edelmetalle.

Nach dem Buch der Träume (Deutungsbuch) bedeutet die Investition des Vermögens in Gold zu Kriegzeiten etwas Gutes. Vom Gold haben sie Landbesitz erworben, ähnlich wie die Familie Fernbach, so besaßen sie einen ansehnlichen Landbesitz in der Gemarkung um Tscherwenka, Roglatica und Zobnatica. Sie bewohnten eine schöne Kurie in Roglatica, die heute nicht mehr steht, wie die Herrenhäuser auf den Einödhöfen in Zobnatica und Emusity neben Tscherwenka.

Die Familie Lelbach pflegte eine ständig enge Verbindung zu der evangelischen Kirche. Lelbach Konrad war ein spendabler Unterstützer der evangelischen Kirche von Tscherwenka. Sein Sohn Ádám schenkte der Kirche das Altarbild und hinterließ in seinem Testament

*Sabadka Straßenabschnitt von der Kossuth Straße mit dem Hotel Bárány*



400 Gulden für die Kirche, über eine lange Zeit war er der weltliche Kirchenvorsteher von der Tscherwenkaer Kirche. Von seinen Kindern folgte Lelbach Péter (1844-1924) in diesem Amt seinem Vater, durch seine finanzielle Unterstützung konnte die Jungenschule entstehen. Lelbach János (1858-1918) war der Kirchenvorsteher der evangelischen Kirche in Szabadka, sein Bruder Lelbach Keresztély (1860-1934) der Vorsteher der Kirche in Bajsa und sein Cousin, Dr. Lelbach László (1866-1922) der Vorsteher vom Bacs-Szerémer Kirchenbezirk.

## Lelbach Gyula – der Held der Legenden



*Lelbach Gyula*

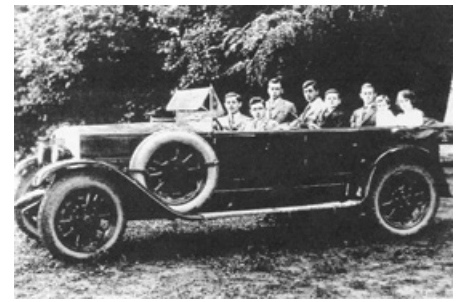
Ein berühmtes und populäres Mitglied in der Familie war Lelbach Gyula (1883-1963). Als waschechter Herr der Batschka wurde er von seinen Zeitgenossen eingeschätzt, der sich den Freuden des Lebens widmete. Er stand aber vom Musterbeispiel eines verschwenderischen Gentry fern. Er war als ein geselliger Mensch bekannt, aber seine Wirtschaft zeigte immer eine ausgezeichnete Bilanz auf. Das Jurastudium hat er begonnen, aber nicht beendet. Das Studium galt als Bedingung für das gesellschaftliche Aufsteigen. Er heiratete die wunderschöne Vojnits Magda, als Glied der goldenen Jugend in Szabadka. Nach dem Tod von Vojnits Máté übernahm er die Leitung des Gestüts und die Führung der Landwirtschaft. Statt Pferdezüchten, wie seine Vorfahren das anstrebten,

bevorzugte er das Wettrennen der Pferde. Seine Tätigkeit krönten viele Erfolge, bald danach unterhielt er einen Stall für Rennpferde in Belgrad und ließ ab 1914 seine Pferde auch auf Rennbahnen in Budapest laufen. Er war auch ein gern gesehener Gast auf dem Königshof, beschenkte den Herrscher mit edlen Geschenken und mit irgendwelchen Pferdesouvenirs.

Der König besuchte auch sein Gestüt in Zobnatica und er lobte es reichlich. Nach den damaligen Nachrichten war Lelbach Gyula ein Augenzeuge der Ermordung des jugoslawischen Königs Alexander am 9. Oktober 1934 in Marseille. Die Anekdoten über ihn haben oft die zeitgenössischen Kreise der Herren erfreuen lassen. Einige davon sind auch in Anekdotensammlungen in der Batschka verewigt worden. Er lud einmal eine Schauspielerin von Budapest nach Szabadka ein und streute auf die ganze Straße vom Bahnhof bis zum Theater Rosenblüten.

Gelegentlich hatte er bei herrschaftlicher Gemütsanwandlung auf seinem Hof in Roglatica eine ganze Gesellschaft bewirtet. Er hat die Einnahmen der durch mehrtätige Feierlichkeiten ausgebliebenen Vorstellungen großzügig aus dem Ärmel geschüttelt und ersetzt. Die Verlegung seines Wohnsitzes nach Belgrad nach dem Friedensvertrag von Trianon charakterisiert seine Denkweise sehr gut. „Ein ungarischer Herr mit großzügiger Seele“ schrieb man von ihm. Bei der Ein-

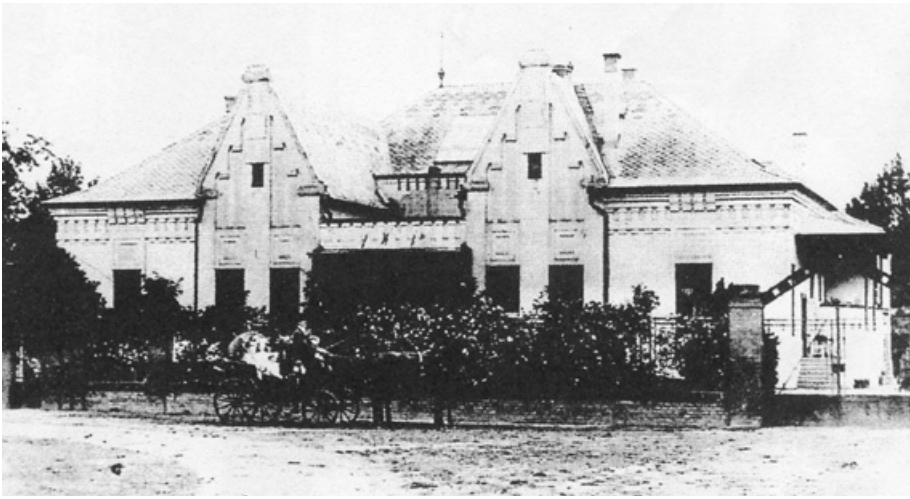
*Das erfolgreiche Rennpferd Szökevény von Lelbach Gyula*



*Ein Buik-Auto mit den jüngeren Mitgliedern der Familie Lelbach*

weihung der serbischen Kirche in Topolya wurde der Erzbischof von Bacs mit seinem Fünfergespann kutschiert (und mit seinen Pferden). Er selbst nahm auch an der Feierlichkeit teil. Nach einer anderen Geschichte ließ er eine Feier ausrichten, die sogar zwei Tage dauerte. Der Kutscher und die Pferde warteten während der Feier draußen. Lelbach Gyula ließ spontan ein Pferd in das Haus führen, um sich von seinem Zustand zu überzeugen. Als das Edelblut-Pferd seine Ohren zu der Zigeunermusik spitzte, stellte er fest, dass das Pferd eine musikalische Seele hatte. Ein anderes Mal hatte er etwas in Szabadka zu erledigen und sah nur auf dem Bahnsteig verärgert dem an seinem Gut vorbeifahrenden Zug nach. Mit diesem Zug hätte er zu seinem Gut nahe Zobnatica fahren können. Sein Blick richtete sich auf den Einspanner vor dem Bahnhof, bei dem die stattlichen Pferde auf die wenigen Reisenden warteten. Der Kutscher zuckte nicht mal mit den Augen, als er von seinem Reiseziel in der Nábob Straße hörte, obwohl das gut 30 km vom Bahnhof entfernt war. Wer sich mit Personenbeförderung beschäftigte, musste sich das überrascht sein abgewöhnen. Das ist bis heute so geblieben. Als sie auf den unebenen Straßen unterwegs waren, freute sich der Kutscher im Stillen auf das Trinkgeld vom großzügigen Großgrundbesitzer von Zobnatica. Er war nicht nur durch seine Großzügigkeit bekannt, sondern auch durch seine stattlichen Pferde und blühenden Höfe. Sie sind vom





*Ihr Geburtshaus / Landhaus in Rogatica*

langen Weg durchgeschüttelt angekommen und diese unebene Straße hätte die Seele von manchen schwächeren Männern rausgeschüttelt. Lebach Gyula lief in sein palastähnliches riesiges Gutshaus hinein. Zur größten Überraschung des Kutschers kehrte Lebach nicht mit seinem Geldbeutel, sondern mit einer Pistole in der Hand zurück und schoss mit einigen gut gezielten Schüssen auf die gequälten Pferde. Der Kutscher erschrak sehr und jammerte bitterlich, dass er seine Verdienstmöglichkeit vernichtete. Die Entschädigung blieb aber nicht aus: der Besitzer des Gestütes führte ihn in seinen reichen Stall und erlaubte dem Kutscher, sich zwei von den edelsten Pferden als Ersatz für seine altersschwachen Pferde zu wählen. Es regnete und er beeilte

sich, mit seiner Frau zur Kirche in Topolya. Er wollte aber nicht, dass seine Frau nass wird, so befahl er dem Kutscher herabzusteigen und sie fuhren mit der Kutsche bis zum Eingang der Kirche.

Sein Verdienst erschöpfte sich nicht durch die vielen Feierlichkeiten und durch sein Temperament bei diesen Feiern. Er wurde in einer schweren Zeit zum Grundbesitzer, als die Besitzer von Landgütern nacheinander in einer feindlichen Umgebung untergingen. Lebach Gyula ist es gelungen, die Rentabilität seiner Güter zu erhalten. Seine Pferde gehörten zu den gefürchteten Pferden des Derbyrennens, auf die es sich lohnte, Wetten abzuschließen. Ein würdiger Konkurrent war er wohl in seinem Privatleben als auch

mit seinem Gestüt zum Gestüt der Familie Dungyverszky. Wenn sie beide sich im selben Gasthaus aufhielten, ließ Lebach Gyula einen eigenen Primas zur Unterhaltung seiner Gäste kommen. So konnte das in einem Gasthof auch vorkommen, dass zwei Kapellen gleichzeitig musizierten. Nach dem 2. Weltkrieg hat er fast alles an Besitz verloren. Seine ehemalige Magd hat ihn mit seiner Frau in einer Erdgeschoßwohnung in der Ráday Straße in Budapest aufgenommen. Ihr Leben verlief ähnlich, als ob nichts geschehen wäre, denn Ilonka hat ihren ehemaligen Herrn in ihrer eigenen Wohnung weiterhin so bedient wie früher. Jeden Dienstag hielten sie eine Sprechstunde ab, wobei mit großer Vorliebe die Familienmitglieder aus der südlichen Batschka einkehrten. Lebach Gyula wurde damals von den Fußgängern bewundert. Er nahm sich fest vor, dass er sich so lange seinen Bart wachsen ließe, bis die sowjetischen Truppen Ungarn verlassen würden. Das Warten darauf erwies sich jedoch als vergeblich, so musste er sich von seinem Bart (Samsonbart) verabschieden, weil er nach einer Arbeitsstelle suchen musste. Er konnte in den 1960er Jahren als Nachtwächter arbeiten.

*Übersetzt aus dem Ungarischen von:*  
**Josef Kiss**, Wilhelmstraße 9, 57614  
Ratzert, E-Mail: [kisjos@web.de](mailto:kisjos@web.de),  
Tel. 02684 956706 / Datum 10.11.2015

*Aufbereitet von Peter Bieber*

### Quelle

*Die Übersetzung erfolgte aus dem Buch:*

**Erzählende Schlösser aus dem Süden Altungarns, Magnaten in der Batschka und im Banat 1700 – 1920**

*Verfasst und fotografiert von Podhorányi Zsolt*

*Erschienen im Verlag: Ungarisches Bildungsinstitut in der Wojwodina, 24400 Zenta, Posta u. 8.*

*Herausgeber: Hajnal Jenő*

*Gyula und die Hochzeitsgäste auf dem Hof des Palastes in der Kossuth Straße 1*



# Die Schoppleit

Wenn Weihnachten und die kältesten Monate des Jahres vorbei waren, dann rüsteten die Schoppleit schon langsam für den „Schopp“, denn die Saison“ Ziegelschlagen“ begann bereits im April und endete im Oktober. Eine lange Zeit, die sie von Zuhause weg waren. Ein oft weiter Weg stand ihnen bevor, zum Teil bis ins Banat und nach Syrmien, viele von ihnen hatten schon ihre Stammziegeleien, in die sie sich mit der ganzen Familie jedes Jahr begaben, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen.

Die Tscherwenkaer waren begehrte Schoppleit, denn oft war schon ein Ziegelbrenn-Meister unter ihnen. Das war zwar kein eingetragener Beruf, man galt jedoch als angelernter Facharbeiter. Auf ihn kam es an, dass die Ziegel einwandfrei gebrannt waren, und doch sind manchmal einige danebengegangen, dann nannten sie ihn scherzhaft den „Hexenbrenner“ und das wollte sich doch keiner sagen lassen.

Die Arbeit war sehr schwer und die Tage waren lang, denn der Brennofen musste Tag und Nacht durchgeheizt werden. Es mussten einige Kriterien unbedingt eingehalten werden, wie die Aufheizgeschwindigkeit, die Brenntemperatur und die Brenndauer, um ein einwand-

*Schoppleute, Familien und ihre mitarbeitenden Kinder*



*Ziegelschlagen in der Fremde, Familie in Obriovac 1925*

freies Produkt zu erhalten. Der Brennmeister arbeitete wechselweise mit einem Knecht, und manchmal war auch die Frau des Brennmeisters dabei, die ihn vertreten konnte. Außerdem hatte sie noch eine weitere Arbeit, sie musste nämlich für die Gruppe ihres Mannes kochen. Vom Brennmeister wurden die Arbeiter entlohnt, er musste auch sonst für sie sorgen. Kam mal ein Melonenwagen vorbei, dann kaufte er zumeist die ganze Wagenladung für seine Leute. Die Unterkunft für die Schoppleit war frei, sie waren in Ziegelhäuser untergebracht, eine Familie bekam zwei Räume, eine Stube und eine Küche, die Ledigen bekamen eine Stube, manchmal auch zu zweit. Die Mauersteinschläger und auch die Dachziegelschläger arbeiteten in Gruppen, meistens war es eine ganze Familie, alle die arbeitsfähig waren, selbst Kinder ab dem 10ten Lebensjahr wurden zu Hilfsarbeiten wie das Lehm machen und den Ziegeltransport herangezogen. Die Dachziegelschläger waren meistens Frauen, die Abnahme der geschlagenen Ziegel erfolgte jeweils am Wochenende durch den Ziegeleibesitzer oder dem Brennmeister. Die Entlohnung erfolgte gleich und zwar nach Stückzahl, eine wesentliche Steigerung und Erleichterung der Produktion für die Einsetzer und Aussetzer

erfolgte durch den seit dem Jahre 1900 eingesetzten „Rundlauf“, den der Brennmeister direkt in den Heizofen einschieben konnte. Man produzierte bis zu 4000 Stück Ziegel pro Tag. Jeder war gleichberechtigt in der Arbeitsverteilung wie auch in der Bezahlung.

Ein Mauersteinschläger verdiente Monatlich 1000 bis 1500 Dinar. Der Verdienst der Dachziegelschläger betrug etwa 1000 Dinar und wurde ebenfalls vom Meister bezahlt, dies alles bei freier Verpflegung

Nach der Saison im Oktober, wenn sie nach langer Zeit wieder zu Hause waren, wurde noch nicht an's Ausruhen gedacht, die Tscherwenkaer Schoppleit gingen in die Kampagne an die Zuckerfabrik und die Kinder konnten den Winter über in die Schule gehen oder mit den Freunden zum „Schleifen“ auf dem Kanal.

*Elisabeth Arnold*

## Ausführlich im Detail:

- > „Unser Tscherwenka“ – Roland Vetter, Hans Keiper, Heimatausschuss Tscherwenka 1980
- > Weitere geschichtliche Aufbereitung: „Die Tscherwenkaer – Sittenbild einer Dorfgemeinschaft“ von Pfarrer Johannes Albrecht, Donaueschinger Kulturwerk Saar-Homburg 1981



## Donauschwäbischer Kulturpreis 2015 verliehen

„Die Donauschwaben pflegen ihre Tradition und Brauchtümer auch 70 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges und den schrecklichen Ereignissen von Vertreibung und Flucht, damit die Kultur der alten Heimat erhalten bleibt“, sagte Innenminister Reinhold Gall am Dienstag, 3. November 2015, bei der Verleihung des Donauschwäbischen Kulturpreises in Sindelfingen. Kulturarbeit bringe immer ein Stück alte Heimat zurück und spiegele ein Stück Erinnerung wider. Ihm selbst sei die Aufgabe der Kulturpflege sehr ans Herz gewachsen. Für das Land sei die Pflege und Förderung des deutschen Kulturguts eine bleibende Verpflichtung, die künftigen Generationen über Grenzen hinweg zugutekomme.

Baden-Württemberg habe als zentrales und bedeutendes Element des Bekenntnisses zu den Donauschwaben bereits 1966 den Donauschwäbischen Kulturpreis ins Leben gerufen. Mit dem Preis sollten Kulturschaffende geehrt werden, die sich um die donauschwäbische Kultur und die kulturellen Wechselbeziehungen zwischen den Donauschwaben und ihren Nachbarn in den östlichen Siedlungsgebieten besonders verdient gemacht haben. „Und natürlich soll der Preis auch eine Auszeichnung für Kulturschaffende sein, die ihre Verbun-



*Ehrungen im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen*

denheit zur donauschwäbischen Kultur in und durch ihre Werke ausdrücken“, unterstrich der Minister.

In diesem Jahr sei der Preis in der Kategorie „Kulturvermittlung“ vergeben worden. Kulturelle Erziehung sowie Förderung und Verbreitung von Kulturgut könne auf verschiedenen Ebenen und durch ganz verschiedene Wege und Medien erfolgen. Dementsprechend hätten die Bewerbungen und Vorschläge ein breites Spektrum der donauschwäbischen Kultur und ihrer Vertreter abgedeckt. Die Bewertung sei für die Jury daher keine leichte Aufgabe gewesen.

„Die Preisträger haben sich mit ihrem Schaffen in besonderem Maß um Erhalt und Pflege der Kul-

tur sowie um die Geschichte der Donauschwaben verdient gemacht“, betonte Gall. Der diesjährige Hauptpreis, der mit 5.000 Euro dotiert ist, gehe an Prof. Dr. Josef Schwing für seine Publikationen über die deutschen Mundarten Südtransdanubiens, seiner Mitarbeit an einem namenskundlichen Archiv zu Ungarn sowie seinem vielfältigen ehrenamtlichen Engagement. Der mit 2.500 Euro dotierte Förderpreis gehe für die unabhängigen Forschungen zum Thema „Freikauf Rumänien“ an die Gruppe Familienzusammenführung Rumänien.

Anton Bleiziffer werde für seine vielfältige Tätigkeit zur Bewahrung und Vermittlung des donauschwäbischen Kulturgutes insbesondere im musikalischen Bereich sowie für sein vielseitiges ehrenamtliches Engagement mit einer Ehrengabe ausgezeichnet. Auch die Ehrengabe sei mit 2.500 Euro dotiert. Der Minister gratulierte den Preisträgern und sagte: „Mit den Ihnen verliehenen Preisen möchte das Land Baden-Württemberg seinen Dank und seine Anerkennung zum Ausdruck bringen.“

*Pressemitteilung Sindelfingen,  
Frau Mojew*



*Frau Elisabeth  
Arnold und Herr  
Hans Supritz,  
Bundesvorsitzender  
des BdV beim  
Plausch am Buffet*

*Fotos: Peter Bieber*

## 7. Tscherwenkaer „Kerweihfest“ im Haus der Donauschwaben in Haar bei München am 10. Oktober 2015



*Begrüßung durch Elisabeth Arnold. Von rechts nach links: Frau Christina Gioth-Hee und Frau Petra Haug*

Auch im „Verflixten 7. Jahr“ (7. Mal) ist es uns gelungen, das „Kerweihfest“ trotz kleinerer Pannen und Verspätungen mit vereinten Kräften zur allgemeinen Zufriedenheit der 75 erschienenen Gäste zu gestalten, obwohl nicht alle im Saal unterkommen konnten. Einige Gäste kamen später noch zum Kaffeetrinken.

Begrüßt wurden die Ehrengäste und Gäste von der Vorsitzenden des Heimatausschusses Tscherwenka in München (HAT), Frau Elisabeth Arnold, die auch die ihr vom Ehrenvorsitzenden des HAT, Herrn Karl Beel, aufgetragenen Wünsche an die Teilnehmer überbrachte. Herr Beel konnte letztmals am 5. „Kerweihfest“ teilnehmen. Er ist seit knapp einem Jahr bettlägerig und kann somit nicht mehr teilnehmen.

*Pfarrer i.R. Herr Helmut Staudt*



Als Ehrengäste waren geladen:

- Herr Hermann Schuster, Landesvorsitzender der Donauschwaben – Landesverband Bayern e.V. Bayern
- Herr Pfarrer A.D. Helmut Staudt
- Frau Christina Gioth-Hee, Vorsitzende der H.O.G. „Franzfelder“ (Banat) nebst Gatten
- Frau Petra Haug (Grenzenlos e.V.)
- Paul Settele
- Von den Gründungsmitgliedern des Heimatausschusses Tscherwenka waren Frau Christl Bloch, Frau Liselotte Dudowits und Herr Georg Gutwein vertreten.

Musikalisch wurde die Veranstaltung von Frau Christina Gioth-Hee und Frau Petra Haug untermalt.

Der Gottesdienst wurde wiederum von Herrn Pfarrer Helmut Staudt abgehalten. Darüber hinaus hielt er einen ausführlichen Rückblick über das Thema „Evangelische in Jugoslawien – nur eine Vergangenheit?“

*Herr Herman Schuster*





Hierüber hat er eine 40-seitige Abhandlung verfasst und zum Erwerb angeboten. Hauptthemen darin sind:

1. Die staatlichen Beschlüsse.
2. Die geistige Perspektive.
3. Reiche Dörfer unter fremdem Druck.
4. Die letzten Jahrzehnte.
5. Was blieb nach dem großen Exodus 1944?

Im Anschluss berichtete Herr Schuster u.a. über Aktuelles zur Restitution und ein Urteil des Obersten Gerichts der Republik Serbien in Novi Sad mit historischer Tragweite (Vergleiche Mitteilungen der Donauschwaben Nr. 5-15. Oktober/November 2015, S. 11 ff).

Bisher wurde in Serbien, im Rahmen der Restitution, Vermögen im Wert von etwa einer Milliarde Euro zurückgegeben.

Nach der Pressemitteilung von Herrn Schuster in der Mitteilung über das o.a. Urteil war der Anlass hierzu der Antrag von Herrn Dipl.-Ing./Architekt Franz Hepp über die Rehabilitation seiner Eltern.

Das Gericht hat für Herrn Hepp und den Volksstamm der Donauschwaben ein aufsehendes und wegweisendes Urteil gefällt. Mit seinem Urteil vom 10. März 2014 lieferte das Oberste Serbische Gericht den Donauschwaben eine juristische Steilvorlage, vom Serbischen Parlament die Aufhebung aller gegen sie gerichteten AV-NOJ-Beschlüsse mit allen davon abgeleiteten Rechtsfolgen zu fordern.

Zur Eröffnung der Ausstellung „Der Christliche Glaube und die Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien“ im Haus der Donauschwaben in Haar bei München am 18. Juli 2015 wurde von Herrn Hermann Schuster eingeladen.

*Nicht alle fanden Platz im Saal*



Zum Mittagessen konnte wiederum zwischen Schweinebraten mit Knödeln und gemischtem Salat oder Schnitzel mit Kartoffelsalat und gemischtem Salat ausgewählt werden.

Im Anschluss an das Mittagessen wurde von Herrn Welker ein Diavortrag gehalten über die Dorfentwicklung ab 1970 in Tscherwenka; es ging durch sämtliche Straßen.

Weiterhin wurde von Peter Bieber und Janos Kocsis ein Video aus dem Jahre 1948 vorgeführt, erstellt von der Welt-Kirchenhilfe der USA über das Schicksal des damals 18-jährigen Roland Vetter (später Dr. Roland Vetter) nach der Entlassung aus der Gefangenschaft.

Nach Kaffee und Kuchen sowie ausgiebigem Plausch und Austausch von Neuigkeiten und Erleb-

nissen leerte sich langsam der Saal, so dass mit den Aufräum- und Abspülarbeiten begonnen werden konnte.

Der Heimatausschuss Tscherwenka-München bedankt sich bei allen Helfern, die zum Gelingen der Veranstaltung tatkräftig beigetragen haben.

*Bild und Text  
Christian Bischof*

## Aktuelles aus Crvenka

*Elisabeth Arnold, Peter Bieber*

Seit Gründung des Nationalrates in Sombor mit Sitz im Haus des Deutschen Vereins „St. Gerhard“ und unter Vorsitz von Herrn Anton Beck im Exekutivausschuss wurden in der Vojvodina mehrere „Deutsche Vereine“ gegründet, in Crvenka unter Vorsitz von Frau Inge Lichwa-Fuchs, vgl. THZ 63/S. 42 und THZ 64/S. 23.

Die geplanten Aktivitäten in einem bereitgestellten Raum der Ortsgemeinde Crvenka für die Mitglieder zur monatlichen Versammlung, mit einer Bibliothek zur Information, gelegentlichen Ausstellungen, wurden von Herrn Beck unterstützt und auch eingeleitet. Mit einer Bücher- und Zeitschriftensendung und aktuellem Informationsmaterial hat sich auch der HAT-M beteiligt.

Leider kam bisher aber aus unserer Heimatgemeinde Crvenka keine Reaktion oder auch nur ein Kontakt zustande. Wir haben daraufhin

Herrn Beck angeschrieben und erhielten folgende Email-Antwort:

Liebe Frau Arnold,

um aufrichtig zu sein, Sie können nur mit Frau Lichwa Ingeborg, geborene Fuchs, kontaktieren. Sie ist die Vorsitzende des Vereins. Wir dachten, die in Crvenka werden viel aktiver sein, aber leider ist die Wahrheit ganz anders.

1. Wie uns bekannt ist, versammelt sich der Verein in Crvenka sehr selten. Sie sind völlig selbständig und wir dürfen uns als Verein überhaupt nicht einmischen. Wir sind immer bereit, ihnen zu helfen, aber sie zeigen dafür kein Interesse. Im Großen und Ganzen erwarten sie nur humanitäre Hilfe, die Herr Lahr jedes Jahr schickt.

2. Die Gründung des neuen Nationalrates bedeutet sehr viel für uns Donauschwaben und für unseren

Verein in Sombor nur indirekt. Die Vereine müssen sich um finanzielle Unterstützung direkt bei der Gemeinde, Provinz Vojvodina und dem Staat bewerben. Es ist sehr schwer, das Geld direkt zu bekommen. Der Nationalrat gibt nur eine Meinung für die suchenden Mittel, entscheidet ob die Forderung berechtigt oder unberechtigt ist.

3. Wir im Verein bekommen manchmal ihre Zeitschrift, die für uns sehr wichtig ist und blättern alle gern. Frau Lichwa bekam Bücher, die sie schickten, sie sind bei ihr.

Frau Inge ist mit dem neuen Bürgermeister zufrieden, er ist zwar nett, aber kann sich nicht mit dem alten vergleichen. Der frühere wollte immer helfen, der neue ist halt nicht so hilfsbereit.

*Mit freundlichen Grüßen*

*Anton Beck  
Vorsitzender  
Predsednik*

Deutscher Verein "St. Gerhard"  
HUN "Gerhard"  
Matije Gupca bb  
SRB-25000 Sombor

Tel/Fax: 00381-(0)25-43 18 70  
E-Mail: st.gerhard@mts.rs  
beckantonso@gmail.com  
Web: www.gerhardsombor.org  
FB: Deutscher Verein Gerhard



*Frau Ingrid Lichwa, geb. Fuchs mit dem katholischen Pfarrer von Crvenka, Herr Karoli Vasda, beim Studium der THZ*



## Aktivitäten in USA von Pfarrer i.R. Dr. Jakob Heckert, Michigan

Pfarrer i.R. Dr. Jakob Heckert lebt heute in Ann Arbor in Michigan in den Staaten und ist überzeugter Tscherwenkaer. Er lebte mit seiner Familie bis zur Vertreibung 1944 in der Ortsgemeinde Tscherwenka im „Tal“, seine Familie fand sich nach dem Krieg wieder in Österreich. Er erhielt eine Ausbildung in Deutschland, wanderte dann aber mit Eltern und Bruder in die Staaten aus. Dort hatte man wenig Kontakt zu anderen Landsleuten.

Wie so viele der damaligen Kindergeneration sammelt er nun im fortgeschrittenen Alter Wissen über Leben und Brauchtum seiner Heimat, besonders gern spricht und schätzt er unseren Heimatdialekt. Dr. Jakob Heckert versucht seit längerer Zeit ein Heimattreffen unserer Landsleute in USA zu organisieren, auch um Informationen und Kontakte zu den inzwischen eingebürgerten „amerikanischen“ Tscherwenkaern herzustellen.

Am 23. August dieses Jahres gelang dies mit einer interessierten Gruppe von Landsleuten, organisiert über Briefkontakt zu Frau Helen Lahm und nach vielen Telefonaten, z. B. mit Frau Barbara Siegel. Man verabredete sich in Mansfield zu einem Gottesdienst in der vorwiegend von Deutschen besuchten Kirche St. Peter, der Heimpfarrer hielt die Predigt, der Gast-Pfarrer Dr. Heckert richtete Begrüßungsworte in deutscher und für die jüngere Generation in englischer Sprache an die Anwesenden, für die „Tscherwinger“ auch auf „schwowisch“. In den Nebenräumen der Kirche wurde anschließend gemeinsam zu Mittag gegessen, die Frauen hatten ein „großartiges Essen“ vorbereitet. Anschließend konnte in der St. Peter-Kirche von jedem Einzelnen der Eingeladenen über sein Leben und Schicksal berichtet werden, unser Dialekt wird auch in Amerika noch gesprochen.

In der St. Peter-Kirche waren ungefähr 27 Tscherwenkaer im Gottesdienst anwesend, die meisten nah-

men auch an den nachmittäglichen Gesprächen teil und berichteten, was sie nach dem Zusammenbruch im Oktober 1944 erlebt und „durchgemacht“ hatten, eine ernüchternde Unterhaltung über menschliches Leid. Pfarrer Dr. Heckert erfuhr dabei, dass einige der anwesenden Frauen auch bei der Kinderlandverschickung 1944 unter Lehrer Käfers Leitung gemeinsam mit ihm und seinem Bruder in Waidhofen an der Thaya in Niederösterreich waren.

Alles in allem ein positives Erlebnis für die Anwesenden und trotz langem Anfahrweg, mehr als 3,5 Stunden von Michigan aus, wird Pfarrer J. Heckert versuchen, weitere Treffen zu organisieren. Die Kontakte

mit Frau Lahm und zu den Mansfieldern will er weiterhin aufrechterhalten. Herr Adam Vetter ist dazu auch ansprechbar und wird auch versuchen, weitere Landsleute zu erreichen.

Wir vom Tscherwenkaer Heimatausschuss in München danken dir, lieber Jaksch und auch deinen Mansfielder Helfern für diese mühevollen, aber wertvollen Zusammenführung, erhalte weiterhin die Erinnerung unserer Generation an Tscherwenka, „un red'n schwowisch unnernanner so wie mer!“

Zusammenfassung Reisebericht vom 23.8.2015 Dr. Heckert

*Elisabeth Arnold, Peter Bieber*

**Das Bild zeigt die Tscherwenkaer Besucher des Treffens vom 23.8.2015 in Mansfield, eine Kindergeneration von Kriegsflüchtlingsen 1944 – gut erhalten und gereift nach 70 Jahren!**



Foto u. Liste von Adam Vetter, Mansfield/Ohio; Email: apvetter@embargmail.com

- 1 Robert Koch, 1061 Laurelwood R. - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-756-8058
- 2 Hilda Guenther, Oakhill Cir. - Ashland / Ohio, Tel. 001-567-275-3251
- 3 Anne Jung, 882 Red Oak Trail - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-774-7991
- 4 Gustav Peters, Tel. 001-567-275-3251
- 5 Horst Schmidt, 1613 Helena Dr. - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-7563613
- 6 Richard Siegel, 1995 Farmbrook Dr. - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-707-9803
- 7 Hedwig Watson, 1367 Sharon Rd., Tel. 001-419-756-2925
- 8 Kathi Lamnek, 81 Highland - Bellville / Ohio, Tel. 001-419-886-3572
- 9 Magda Stadl, 155 Westgate Dr. - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-526-6306
- 10 Paula Roth, 620 Manchester Rd. - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-522-8554
- 11 Hedwig Loos, 27 Avon Drive - Lexington / Ohio, Tel. 001-419-884-1973
- 12 Helen Lahm, 77 Yoha Dr. - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-756-5364
- 13 Adam Vetter, 326 N. Townview Cir. - Mandf. / Ohio, Tel. 001-419-756-3178
- 14 Jakob Heckert, 419 Pine Brae Dr. - Anne Arbor / Michigan, Tel. 001-48105-2743
- 15 Margaret Mueller,
- 16 Alwine Stull, geb. Diener; 81 Highland Ave. - Bellville / Ohio, Tel. 001-419-886-3572
- 17 Erna Clark, 765 Lex-springmill - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-529-6311
- 18 Louise Gallik, 89 Straub Rd. W - Mansfield / Ohio, Tel. 001-419-756-3700



# Totengedenkfeier an Allerheiligen im Münchner Waldfriedhof

Unser am 12. Oktober 1985 feierlich eingeweihter Tscherwenkaer Gedenkstein im Alten Teil des Waldfriedhofs ist vom Orkantief „Niklas“ am 31.03.2015 gerade noch verschont und unbeschädigt geblieben (Vergleiche: THZ Folge 65, Seite 5). Die umgestürzten Bäume wurden sämtlich beseitigt.

So konnte auch heuer wieder am 1. November 2015, um 10.30 Uhr die traditionelle alljährliche Feier zum Gedenken an die Toten in der Alten und der Neuen Heimat stattfinden. In der Anzeigetafel am Eingang Lorettoplatz wurde seitens der Friedhofs-Verwaltung auf unsere Feier hingewiesen.

Bei trockenem Wetter und Sonnenschein waren wiederum ca. 25 Landsleute zur Gedenkfeier gekommen. Altersbedingt stieg auch



*Frau Elisabeth Arnold,  
Herr Pfarrer Manfred Wolf*

die Anzahl der Teilnehmer mit Gehhilfen, zusätzlich wurden Klappstühle zur Verfügung gestellt.

Die Anwesenden wurden von der Vorsitzenden des Heimatausschusses Tscherwenka, Frau Elisabeth Arnold, begrüßt und die Grüße des Ehrenvorsitzenden an die Teilnehmer weitergegeben.

Herr Pfarrer Manfred Wolf hat wiederum in gewohnter Weise und mit ungewöhnlich detailliertem Wissen über unsere Ortsgemeinschaft die Andacht zelebriert.

Seine Worte in Anlehnung an das Bibelwort aus Psalm 103, 2-4 „Lobe den Herrn, meine Seele, und **vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:** ... und sein Rückblick zur Ansiedlung der Donauschaben werden nachfolgend in Kurzform vom Verfasser dargestellt, *Zitate aus der Predigt werden kursiv wiedergegeben.*

## *Andacht der Teilnehmergruppe*





„Liebe Donauschwaben, liebe Tscherwenka-Freunde, liebe Gäste, lasst uns heute an Allerheiligen in diesen Lobpreis einstimmen:  
**... Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!**

Jahrzehnte lang haben wir hier in Mitteleuropa Frieden. Unser Land erfuhr aus Schutt und Asche eine Auferstehung und gelangte zu neuer Blüte. Wie viele in unserem Land haben vergessen die Güte und den Segen und die Hilfe des Schöpfers und Erhalter dieser Welt. Gerade im Chaos der Kriege im Nahen Osten, in Syrien, Irak und Afghanistan, in den furchtbaren Zerstörungen, in den schrecklichen heidnischen terroristischen Überfällen sehen wir, dass wir Gottes Segen und Wegleitung nötiger haben denn je!

**Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat**, dir persönlich bis auf den heutigen Tag, dir und deinen Kindern, dir und deinen Kindeskindern, dir und deiner Familie. **Und uns Donauschwaben** seit der Ansiedlung bis zur Vertreibung sicher durch Jahrhunderte geführt hat!

Verwiesen wurde auf die wunderbare Geschichte, wonach die Kaiserin Maria Theresia mit gottgeschenktem Weitblick von 1763 bis

1773 begann, das weite Land im 2. Großen Schwabenzug zu besiedeln. Nach ihrem Tod ermöglichte ihr Sohn, der Kaiser Josef II., mit dem Toleranzpaket die Ansiedlung evangelischer Auswanderer, so dass im 3. Großen Schwabenzug 1782 bis 1787 mit der Ansiedlung der ersten evangelischen Dörfer Torschau und Tscherwenka begonnen werden konnte.

Ein sichtbarer Segen lag auf der ganzen Gegend in der Batschka, Banat und dem Siedlungsgebiet der Donauschwaben, gegründet auf Gottes Wort. Die vollständige Aufzählung des wirtschaftlichen Aufstiegs würde den Rahmen des verfügbaren Platzes sprengen. Wichtiger erscheint dagegen, die angesprochenen aktuellen Probleme wiederzugeben: Die Bilder aus Syrien und dem Irak, aus Afghanistan und Nigeria sind schrecklich: Zerstörung blühender Städte und Ortschaften, Versklavung tausender Menschen in diesen Ländern, Unterdrückung, Ermordung und Folterung von tausenden Christen und Jesiden und auch Moslems. Welch eine Aufgabe für uns, zu helfen, zu heilen, zu versorgen, wie es ja viel tausendfach im Anblick der notleidenden Massen geschieht.

Wenn wir schon den anderen Völkern viel zu wenig das Evangelium gebracht haben, so bringt sie Gottes Führung zu uns. Der dir alle deine Sünden vergibt, der heilet alle deine Gebrechen. Die Reformation Luthers erinnert uns an diese Kraft und Realität: Wort und Geist, Gebet und Evangelium, Nächstenliebe und Glaube sind weltüberwindende Mächte. Ein unscheinbarer Mönch, der eine Gottesbegegnung in einer Studierstube hatte, konnte durch Gottes Gnade und Wirken ganze Völker mit Heilung und Erneuerung, mit lebendiger Hoffnung und tiefer Freude erfüllen. Wie viele Glaubenslieder voller Freude aus der damaligen Zeit werden noch in aller Welt von Millionen von Menschen gesungen.“

Zum Abschluss der Feierlichkeit wurde das Lied „Lobet den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ gesungen.

Seitens der Verwaltung Städtische Friedhöfe München hat Frau Mirjam Lund (Abteilung Öffentlichkeitsarbeit) zeitweise an der Feier teilgenommen. Hinsichtlich unserer Bestrebungen / Aussichten über Möglichkeiten zum dauerhaften Erhalt unseres Gedenksteins durch die Landeshauptstadt München, war keine positive Zusage über Kostenübernahme der LH München zu erlangen. Es liegt nun allein an uns Tscherwenkaern, zum weiteren Erhalt unseres Gedenksteins – über das Jahr 2019 hinaus – Sorge zu tragen

Für zielführende Vorschläge sind wir allen Landsleuten dankbar und werden uns weiterhin für den Erhalt des Gedenksteins einsetzen! Bestärkt hierzu hat uns auch die Tatsache, dass unser Gedenkstein von dem Orkantief „Niklas“ am 31. März 2015 nicht zerstört worden ist.

Bild und Text  
Christian Bischof

Unser Gedenkstein nach dem Sturmtief „Niklas“





Die Landsleute, die Wert darauf legen, dass ihre Geburtsdaten regelmäßig in unserer Heimatzeitung veröffentlicht werden, bitten wir, uns ihre genauen Daten – bitte Familienname, Geburts-/Mädchenname, Geburtsdatum und Adresse – mittels einer Postkarte mitzuteilen.

### Hochzeitsjubiläum

#### *Goldene Hochzeit Theresia und Ernst Roth*



Das Jubelpaar

Die beiden hatten Glück, diese 50 Jahre in Gesundheit, Wohlstand und Frieden erleben zu können. Nach ihrer Kindheit auf der Flucht aus ihrer Geburtsstadt Tschervenka erlebten beide ihre Jugend in der unruhigen Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges in Bayern. Wie Thesi in Gedichtform bei der Hochzeitsfeier vortrug, folgten nach ihrer Heirat aber glückliche Jahre des Ehestandes, naturgemäß mit leichten Schrammen.

In einer ansprechenden, besinnlichen Feier gab ihr Gemeindepfarrer einen treffenden, detaillierten Lebenslauf der Beiden in seiner Predigt wieder, danach erneuerten Thesi und Ernst ihr Eheversprechen. Besonders anrührend war, wie ihre Töchter und Enkelkinder alle erdenklichen Fürbitten für Eltern und Großeltern vor dem Altar verlasen und für sie beteten.

### Die Feier in der Reformations-Gedächtnis-Kirche in München am 1. August 2015

Ansprache von Pfarrer Helmut Sauer

*„Wandelt in der Liebe gleichwie Christus uns geliebt hat und sich selbst dargegeben hat für uns.“ (Epheser 5,2)*

Liebes Jubelpaar Roth,  
liebe Familie, liebe Festgäste

1965 war ein denkwürdiges Jahr. Ihr, liebes Ehepaar Roth habt am 30. standesamtlich und am 31. Juli kirchlich in der benachbarten Simeonskirche geheiratet. Unsere Kirche gab es damals noch nicht, nur den kleinen Betsaal, unseren heutigen Gemeindesaal. Deshalb habt ihr euch für die Simeonskirche entschieden.

Auch in der Weltgeschichte tat sich so einiges. Willy Brandt wurde regierender Bürgermeister in Berlin und der Süden Bayerns war mit meterhohen Schneemassen bedeckt. Das Filmmusical „My Fair Lady“ wurde zum echten Kultfilm. Es gab die Weisung, die bundesdeutschen Reservisten hätten ihre Grundausrüstung zu Hause für den Ernstfall aufzubewahren. Mit Selbstbedienung war nicht mehr der Diebstahl gemeint, sondern die ersten Supermärkte öffneten ihre Türen und Selbstbedienung war beim Einkauf erlaubt. In Karlsruhe wurde entschieden, dass übermäßiger Alkoholenuss des Ehemannes ein Scheidungsgrund sei, wenn der alkoholabhängige Partner seinen ehelichen Pflichten nicht mehr nachkäme. In Kuba machte Fidel Castro mit dem Antikapitalismus ernst und verbot den Rock'n Roll und lange Haare bei Männern. Im selben Jahr nahmen die Beatles von der Queen den Empire Orden entgegen. Ludwig Erhart gelang die Wiederwahl als Kanzler und der Arzt, Theologe und Friedensnobelpreisträger Albert Schweitzer starb

*Die Fürbitten der Kinder und Enkel*





mit 90 Jahren in Lambarene in Ghana. Die Hungerjahre nach dem Krieg lagen lange zurück und es begann die sog. Edelfresswelle.

Und unser Jubelpaar? Natürlich sind die beiden nicht 1965 vom Himmel gefallen. Beide haben ihre Lebensgeschichte in ihre Ehe eingebracht. Ihre alte Heimat Tschervenka in der Batschka verbindet sie. Dort ist Ernst 1939 und Theresia 1943 geboren. Ihre Familien mussten beim Heranrücken der Roten Armee im Oktober 1944 als Donauschwaben die Heimat verlassen. Theresias Familie fand in Öblarn, in der Steiermark ein neues zu Hause und sie genoss dort mit den Eltern und mit den Geschwistern eine unbeschwernte Kindheit. Ernst kam nach mehreren Stationen im Lager Feffernitz in Kärnten an und als sein Vater arbeitslos wurde, übersiedelte die Familie nach München.

1962 kam Theresia nach München und anlässlich eines Verwandtenbesuchs ein Jahr später lernte sie Ernst kennen. Es muss wohl eine beeindruckende Begegnung gewesen sein, denn einen Tag später lud Ernst Theresia ins Theater ein. Sie lernten sich noch besser kennen und lieben.

Vor 50 Jahren wurde am 31.07.1965 in der Simeonskirche Trauung gefeiert. Pfarrer Kobilke hat euch getraut. Eure beiden Töchter Sabine und Andrea wurden geboren. Ernst war bei der Bayrischen Vereinsbank tätig, 45 Jahre bis zu seinem Ruhestand. Theresia tat, als die Töchter aus dem Gröbsten heraus waren, bei der bayrischen Börse als Sachbearbeiterin ihren Dienst. Nach der Versetzung in den Ruhestand mussten seine Eltern, die immer gebrechlicher wurden, gepflegt werden. Auch schwere Erkrankungen blieben ihnen nicht erspart. Aber trotz vieler Stunden in Sorge und Angst können sie beide heute dankbar hier sitzen, sich an ihrem gemeinsamen

Leben und an den Kindern, Enkeln und dem Urenkel freuen. Sie können im Freundeskreis das Leben feiern und bei Reisen die unglaubliche Vielfalt von Kulturen und Lebensweisen bewundern. Und wenn sie zu Hause sind, gibt es im Garten immer etwas zu tun.

Vom Wandel in liebevoller Wertschätzung ist in eurem Trauspruch die Rede. Der französische Schriftsteller Albert Camus, einer der großen Existenzialisten, hat einmal gesagt: „Einen Menschen lieben, heißt einwilligen alt mit ihm zu werden.“ Es heißt, die kleinen, alltäglichen Dinge miteinander zu teilen, einander zu brauchen, füreinander da zu sein. Miteinander in Liebe zu leben in guten wie in bösen Tagen so wie ihr es vor 50 Jahren versprochen habt. Es heißt, einander zu lieben bis der Tod uns voneinander trennt.

Gott hat sie begleitet und bewahrt in all den Jahren, beim Gelingen und beim Misslingen beim Sich-aneinander-freuen und beim Beieinanderbleiben. Gott war immer dabei. Der lebendige Gott hat in seinem Sohn Jesus Christus seine Hingabe, Leidenschaft und Liebe für uns Menschen bis ans Kreuz hinaufgetragen und trägt uns noch heute. In Jesaja 46,4 heißt es: „Auch bis in euer Alter bin ich derselbe und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan. Ich will euch heben, tragen und erretten.“

Im Leben müssen wir stark sein, wir müssen unseren Mann und unsere Frau stehen. Aber was nützt die ganze Stärke, wenn man darüber hart wird. Was nützt es, den Lebenskampf mit Unnachgiebigkeit bestanden zu haben, wenn man dabei seine Seele verloren hat. Wir leben doch von innen heraus. Wir leben aus dem guten Anfang, den Gott bei unserer Taufe gesetzt hat. In unserem Leben ist viel mehr Gnade als Verdienst. Göttlicher Segen begleitet uns oft unerkannt wie ein guter Engel. Wohl uns, wenn wir dafür sensibel sind oder werden. Wenn wir Gottes Segen dankbar empfangen. So lassen sie uns diesen Tag feiern, dankbar, zuversichtlich und nachdenklich. Alle gute Gabe kommt von Gott dem Herrn. Amen.

*Pfarrer Helmut Sauer*

Nach der feierlichen Zeremonie in der evangelischen Gedächtniskirche in München, hatte man sich vor dem Gotteshaus versammelt, um gemeinsam in einer Autokolonne in den Gasthof „Eberhardt“ nach Eching am Ammersee zu fahren. Dort war bereits der Willkommens-Sektempfang von den Wirtsleuten vorbereitet, man konnte das Jubelpaar einige Male „Hochleben“ lassen.

Anschließend wurde ein Essen serviert, welches man aus drei Menüs ganz nach eigenem Gusto bestel-



*Begrüßung im  
Gasthof „Eber-  
hardt“ in Eching*



*Stimmung bei Musik und Tanz*



*Teilen auch nach 50 Jahren*

len konnte. Wie es bei den Roths schon üblich ist – „ohne Musi geht gar nix“. So hatte auch diesmal der Alleinunterhalter Markus, den die „Tscherwenkaer“ schon vom Herbstfest im Freiland kannten, zum Tanz aufgespielt.

Es kam so auch alsbald eine lockere Stimmung unter den Gästen auf mit kurzen Begrüßungsworten durch Ernst und einem Versprechens- und Bekenntnis-Gedicht für Ernst, vorgelesen von Thesi.

Eine interessante und gelungene Einlage von der Enkelin Melanie und ihren beiden indischen Freunden, die einen landesüblichen indi-

schen Tanz mit Gesang aufführten, wurde mit großem Applaus bedacht.

Wie immer, wenn Menschen zusammenkommen, die sich mögen und die sich verstehen, wurde es ein schönes Fest, es war für Freunde und Gäste ein gelungenes „**Goldenes Hochzeitsfest**“.

Im Namen aller bedanken wir uns bei **Thesi und Ernst Roth** und wünschen für die Zukunft Gesundheit, Gottes Segen, und „no a wenger!“ Glück und Freude mit den Familien der Töchter und den zahlreichen Enkeln, dem Urenkel und natür-

lich mit allen Freunden und den Bekannten.

*Elisabeth und Josef Arnold,  
Hedwig und Peter Bieber,  
Ingrid und Henning Schmid*

\* \* \*

***Wir wünschen allen Jubilaren und Geburtstagskindern, auch den nicht Genannten, weiterhin Gesundheit, Glück und Wohlergehen.***

Ihr Tscherwenkaer  
Heimatausschuss München

i.A. *Ingrid Schmid*  
Sperlstr. 27, 81476 München,  
Telefon 089/755 35 22

## Endstand zur Zeitungsumfrage THZ

Zum letzten Zwischenergebnis mit Stand 30. Juni 2015 in der THZ 65, Seite 27 der o.a. Umfrage hat sich nichts Wesentliches verändert, es sind lediglich noch zwei Absagen eingegangen. Somit ist festzuhalten:

Von den insgesamt **741 Beziehern** der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung kamen bei uns nur an:

**203 Leser haben mit ja und 67 mit nein** geantwortet.  
**Die restlichen 471 Leser haben sich nicht geäußert**, d.h. rd. 64 % der Leserschaft hat uns im Unklaren über den gewünschten weiteren Bezug der THZ gelassen!

**Wir werten dies als Versäumnis, nicht als Interesselosigkeit oder Absage!**

Um den Fortbestand der THZ weiterhin zu ermöglichen sind wir nach wie vor gezwungen, alle Möglichkeiten der Kosteneinsparungen auszuschöpfen. Es macht wenig Sinn, wenn über die Hälfte der Zeitungen unerwünscht zugestellt werden. Mit ihren Rückantworten können sie uns die Arbeit auch jetzt noch erleichtern.

*Ihr Redaktionsteam, 30. November 2015*



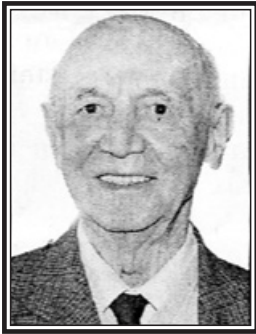
– Hauptplatz im damaligen Tscherwenka mit evangelischer und reformierter Kirche –



## Unsere Toten

**Folgende Todesfälle wurden uns bekannt:**

### Herr Josef Reiner †



\* 17.12.1924 in Tscherwenka  
† 14.7.2015 in Neukeferloh

Nach einem erfüllten Leben ist mein Mann, unser fürsorglicher Vater und Opa von uns gegangen.

### Johann und Margot Glock †

**Johann Glock**, geb. am 6. April 1923 und seine Ehefrau **Margot Glock**, geb. Benze, geboren am 12. Januar 1924 sind verstorben.

Dies teilte uns Frau Schemberi mit, leider ohne Sterbedatum.

### Frau Emma Urich †



\* 8.6.1929 † 10.3.2015

Frau **Emma Urich**, geb. Loser, geboren am 8. Juni 1929 ist am 10. März 2015 in München verstorben.

### Therese und Jakob Reyer †

Frau Margarete Reyer teilte uns mit, dass ihre Eltern verstorben sind. Frau **Therese Reyer**, geb. Roth, geboren am 17. September 1924,

verstorben am 8. Juni 2012 und Herr **Jakob Reyer**, ebenfalls verstorben im Jahr 2012

### Frau Dr. med. Hermine Renner †



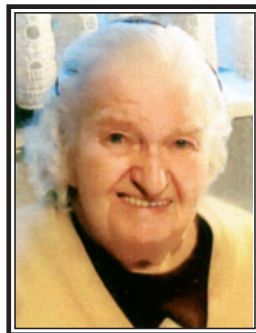
† 14.9.2015

In Liebe und tiefer Trauer geben wir bekannt, dass unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Omi, Schwägerin und Tante Frau **Dr. med. Hermine Renner** geb. Judt, Fachärztin für Anästhesiologie i. R., am 14. September 2015 im 91. Lebensjahr friedlich entschlafen ist.

Wir geleiteten unsere liebe Verstorbene am Montag, den 21. September 2015 im Zentralfriedhof in Graz zu ihrer letzten Ruhestätte.

*In Liebe und Dankbarkeit  
Sabine mit Albin, Andreas und Elisabeth  
Alexander mit Gerlinde, Antonia und Otto  
und im Namen aller Verwandten und Freunde.*

### Frau Aurelia Litzenberger †



\* 22.1.1926 † 17.8.2015

Meine Mutter, **Aurelia Litzenberger**, geb. Welsch, wurde am 22. Januar 1926 in Tscherwenka als zweites Kind von Heinrich Welsch

(Kaufmann) und Aranka Welsch, geb. Weber, geboren. Zusammen mit ihren Geschwistern Henry und Christine wuchs sie im elterlichen Geschäft in der Hauptgasse auf. Im Herbst 1944 musste sie mit der Mutter, dem Bruder und der Schwester flüchten. Es ging Richtung Franken nach Königsberg. Dort fanden sie fürs erste ein neues Zuhause.

Im Mai 1948 heiratete meine Mutter Peter Litzenberger, der ebenfalls aus Tscherwenka stammte. Von 1948 bis 1959 wurde Odelzhausen in Oberbayern ihre neue Heimat. Im März 1949 kam Sohn Peter zur Welt. Zehn Jahre später ging es nach Philadelphia/USA und ebenfalls zehn Jahre später – 1969 – kehrten meine Eltern wieder zurück nach Odelzhausen.

Von 1969 bis 1980 war meine Mutter als Zuschneiderin bei der Firma Radtke in München beschäftigt. Bis 2010 lebten meine Eltern in ihrem Zweifamilienhaus in Odelzhausen.

Nachdem mein Vater im Januar 2010 starb und meine Mutter schon eine zunehmende Altersdemenz hatte, habe ich sie bis zu ihrem Tod gepflegt und betreut. Ihre größte Freude war immer ihre Enkelin Melanie, die sie über alles liebte. Nach einem kleinen Schlaganfall, bei dem die Speiseröhre teilweise gelähmt war, hatte meine Mutter nicht mehr die Kraft und den Willen weiterzuleben. Im 89. Lebensjahr ist sie am 17. August 2015 sanft eingeschlafen.

*Sohn Peter*

### Frau Helene Jakob †

Herr Adam Jakob teilte uns mit, dass seine Mutter, Frau **Helene Jakob**, geb. Weiss in München im Alter von 87 Jahren am 25. Juli 2015 verstorben ist. Sie wurde am 8. März 1928 in Tscherwenka geboren und war mit Daniel Jakob, der ebenfalls aus Tscherwenka stammte, verheiratet.

### Herr Daniel Gerhard †

Herr Adam Steinmetz teilte uns mit, dass Herr **Daniel Gerhard**, geboren am 12. April 1932 in Tscherwenka, am 23. März 2014 in Karlsfeld verstorben ist.

### Frau Katharina Schönfeld †



\* 2.12.1925 † 4.1.2015

Unsere geliebte Mama, Oma, Schwiegeroma und Uroma, Frau **Katharina Schönfeld**, geb. Ufholz ist am 4. Januar 2015 friedlich aber völlig unerwartet eingeschlafen.

Katharina wurde am 2. Dezember 1925 als Tochter von Katharina und Philipp Ufholz in Tscherwenka geboren. Die Flucht führte sie und ihre Eltern mit einem Schiff zunächst über die Donau nach Schlesien. Von dort ging es dann später weiter nach Niederbayern.

Ihr Bruder Philipp wurde eingezogen und kam während der letzten Kriegstage in französische Gefangenschaft ums Leben.

In München lernte sie ihren zukünftigen Mann, Michael Schönfeld kennen, 1955 heirateten die beiden und 1958 wurde ihre Tochter Brigitte geboren.

Seit 1990 lebten Katharina, Michael und Brigitte mit ihrer Familie zusammen in einem gemeinsamen Haus in Pfaffenhofen a.d. Ilm. 1995 verstarb Michael nach langer, mit viel Geduld ertragener Krankheit. Nach der Trennung von Brigitte und ihrem Mann, haben Katharina, Brigitte und ihre Tochter Veronika 1999 in Rosenheim ein gemeinsames neues Zuhause gefunden.

Wenn man meine Mutter fragte, wie es ihr geht, sagte sie immer

mit einem Lächeln: „*Ich bin zufrieden.*“

*Man sieht die Sonne langsam untergehen und erschrickt doch sehr, wenn es plötzlich dunkel ist.*

*Leuchtende Tage, nicht weinen, dass sie vorüber sind, lächeln, dass sie gewesen sind.*

*In tiefer Liebe und Dankbarkeit und für immer.*

*Brigitte, Veronika, Stefan und Emma*

### Frau Hilda Koschak †



\* 8.11.1929 † 28.10.2015

Frau **Hilda Koschak**, geb. Dautermann, wurde am 8. November 1929 in Tscherwenka geboren. Sie verstarb am 28. Oktober 2015 in Kapfenberg, Österreich

Ihr Vater war Schlossermeister und Landwirt, die Mutter Theresa verstarb mit 47 Jahren. Ihr Bruder Georg war fünf Jahre älter. Die Flucht im Oktober 1944 aus Tscherwenka endete in der Steiermark. In Kapfenberg lernte sie dann den Steirer Johann Koschak kennen, man heiratete und baute ein Haus, wo die beiden Söhne Wilfried und Dietwin aufwuchsen. Sie konnte sich im Alter auch noch an der Enkeltochter Simone und später an den beiden Urenkeln Lukas und Sara erfreuen. Im Glauben tief verankert hielt sie ein Leben lang viel von Psalm 121, ihrem Konfirmationstext. Kurz vor ihrem 86. Geburtstag ist sie nun friedlich eingeschlafen.

Psalm 121, 7-8: Der Herr behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele; der Herr behüte Deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

### Herr Paul Milli †



\* 18.4.1934 † 3.10.2015

Herr **Paul Milli** ist am 3. Oktober 2015 in Herrenberg verstorben, er wurde am 18. April 1934 in Hodschag geboren. Verheiratet war er mit der aus Tscherwenka stammenden Anni Milli geborene Petsch.

Er war immer gerne mit den Tscherwenkaern zusammen und eng verbunden. Wir lernten Paul Milli bei den fünf Busfahrten in die alte Heimat als einen liebenswerten Menschen kennen, unsere Anteilnahme gehört seiner Frau und Familie.

Anna Milli, Römerweg 13, 71083 Herrenberg

### Frau Theresia Schmidt †



\* 12.3.1934 † 12.12.2015

Frau **Theresia Schmidt** wurde am 12. März 1934 in Batsch/Brestowatz geboren. Sie verstarb plötzlich und unerwartet am 12. Dezember 2015 in ihrem Haus in München. Beerdigt wurde sie im Alten Teil des Waldfriedhofes in München im Familiengrab.

Eine ausführliche Laudatio erscheint in der nächsten THZ 67.

\*



**Bitte beachten:**

Leider erhalten wir in Verbindung mit Beerdigungen oft sehr unvollständige Angaben, so dass wir nicht in der Lage sind, Zusammenhänge zu finden. Bitte teilen Sie nach Möglichkeit immer Geburtstag und Sterbedatum sowie bei Frauen auch den Mädchennamen mit.

Alle Spenden bitten wir an die **Raiffeisenbank München-Süd**  
**IBAN: DE75 7016 9466 0000 0921 00 • BIC: GENODEF 1M03**  
**ltd. auf Ingrid Schmid für die Heimatzeitung Tscherwenka**  
 zu überweisen.

Da dieses Konto für alle eingehenden Überweisungen ist, bitten wir dringend um genaue Angaben des **Verwendungszweckes**: Spende für **Heimatzeitung** oder Spende für **Waldfriedhof** oder Spende für **Foto**.

Spenden für den **Friedhof in Crvenka** bitte an **Elisabeth Arnold –**  
**Konto 586271 bei der Sparkasse Dachau BLZ 70051540**  
**IBAN: DE39 7005 1540 0000 5862 71 • BIC: BYLADEM1DAH**

Wir danken im Voraus für Ihre Bemühungen und Ihr Verständnis.

*Wir werden unseren Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
 Den Hinterbliebenen sprechen wir unser aufrichtiges Beileid aus.  
 Mögen unsere Toten in Frieden ruhen.*

Ihr Heimatausschuss Tscherwenka in München

Im Auftrag *Ingrid Schmid*  
 Sperlstr. 27, 81476 München, Telefon 0 89 / 7 55 35 22  
 E-Mail-Adresse: Ingrid\_Henning.Schmid@t-online.de

## Spenden für die Tscherwenkaer Heimat-Zeitung (THZ)

Folgende Spenden sind vom 30.05.2015 bis 20.11.2015 eingegangen

	€		€
Albrecht Johann, Heidenheim	50,00	Götz Jakob u. Roswitha, Ravensburg	20,00
Balg Friedrich, Herrenberg	15,00	Grabowski Malvine u. Karlheinz, München	20,00
Bauer Rosalie geb. Oster u. Heinrich, Plattling	30,00	Graf Dr. Christine u. Günther, Deggendorf	20,00
Bechtler Elisabeth geb. Heiler, Kiefersfelden	20,00	Groh Roland, Weilerswist	10,00
Becker Heinrich, Potsdam	15,00	Grünwald Gerda, München	10,00
Beel Karl u. Käthe, München	50,00	Gumpl Luise geb. Lahm u. Georg,	
Berger Peter u. Edith, Markt Indersdorf	40,00	Kensington Gardens 5068	50 Austr. \$ = 29,87
Bieber Peter u. Hedi, München	50,00	Hadyk Elisabeth geb. Oster, Fürstenzell	20,00
Bischof Peter u. Erna, Pforzheim	20,00	Harich Ernst u. Heidemarie, Wels	30,00
Bischof Hans u. Helga, Weidenberg	25,00	Haschek Christine geb. Schmidt, Dachau	15,00
Böhm Stefan, München	30,00	Heckert Dr. Jakob, Ann Arbor, Mi 48105	20,00
Bosnic Miro, unbek.	20,00	Hefner Angela geb. Hess u. Josef, Karlsruhe	30,00
Dahl-Schneider Hilde u. Fred, Kandel/Pf.	10,00	Heinz Elisabeth, München	20,00
Dech Dr. Ludwig, Roodhouse/Illinois	50 US \$ = 44,52	Heinz Maria, München	20,00
Diel Therese, München	40,00	Heitz Käthe, München	15,00
Diener Wilhelm u. Barbara, Velden	15,00	Hippler Hanni geb. Obrath u. Heinz, München	30,00
Diener Robert u. Josephine, Flushing N.Y.	50 US \$ = 44,52	Hoffmann Elisabeth geb. Diener,	
Diener Andreas u. Doris, unbek.	50,00	Aidlingen-Deufringen	20,00
Dietrich Christine geb. Litzenberger u. Ludwig,		Hoffmann Daniel u. Anni, Krontal-Münchingen	30,00
München	20,00	Hofmann Malvine, Aidlingen	15,00
Ditmansberger Theresia, Rosenheim	25,00	Hunstein Hans u. Maria, München	40,00
Eike Gunter u. Erika, unbek.	15,00	Imhof Walter, Augsburg	5,00
Emsberger Helmut, Senden	50,00	Iverson Louise, 4386 Woodstuck 60098	15,00
Englert Margarete geb. Siegel, München	20,00	Joppien Johanna geb. Köhler u. Reinhard, München	20,00
Febel Erich u. Marianne, Günding	30,00	Judt Dr. Ewald, Wien, Österreich	15,00
Fritz Hedwig, Diessen	15,00	Karius Johann u-Helene, München	30,00
Giesse Johann, Asten/Österreich	15,00	Karius Käthe geb. Bloch, München	30,00

	€		€
Kern Martin, Duisburg	20,00	Sikinger Rosalie, München	10,00
Kisch Ilona geb. Marks u. Michael, Erdingen	20,00	Sikinger Elli (Elisabeth) geb. Schmidt, Buchloe	15,00
Kiss Jozsef, unbek.	25,00	Smrekar Djordje, Crvenka/SERBIEN	10,00
Knobl Franz Barbara+Katri, Sindelfingen	40,00	Spieß Johann u. Sigrid, Trassdorf	10,00
Knöbl Dr. Jan u. Kathrin, Sindelfingen	25,00	Spieß Kurt u. Margot, Osthofen	50,00
Kocsis Janos u. Agnes, München	20,00	Steigele Friedrich u. Margit, Pirmasens	30,00
Kokemüller Heinrich u. Christine, Murfreesboro TN 37129	30 US \$ = 26,71	Straubel Hannelore, Dortmund	25,00
Konrad Lorenz u. Magdalena, Taunusstein 4	10,00	Svorenji / Schöntag Valeria+Michael, Aachen	30,00
Korbel Anita u. Johann, Haßloch	20,00	Thüringer Heinrich u. Ingeborg, Untermeidingen	50,00
Korbel Peter u. Silvia, Oberzissen	20,00	Tscheng Jakob u. Lissi, München	40,00
Koschak Mag. Dietwin, Graz	20,00	Wagner Oskar u. Helene, München	25,00
Krause Hannelore u. Reinhard, Eisenach	15,00	Wagner Magdalena, München	50,00
Kuhn Willi u. Elisabeth, Bergkirchen-Günding	30,00	Webel Adam u. Carola, München	20,00
Lamnek Wolfgang u. Gabriele, Silz/Meckl.	20,00	Weber Franz, Herrenberg	20,00
Lexer Hans, Feffernitz / Drau	25,00	Weiss Jakob u. Helene, Herrenberg	40,00
Lieb Fritz, Gundramsdorf/Österreich	50,00	Weitz Anni geb. Lepold, München	10,00
Litzenberger Friedhelm u. Maria, Wien/Österreich	15,00	Welker Heinrich, Fürstenzell	20,00
Litzenberger Aurelia geb. Welsch (verstorben), Odelzhausen	35,00	Welker Peter u. Marie, Springfield/Ohio	40 US \$ = 35,62
Luber Jost-Michael u. Anne, München	20,00	Welsch Waltraud, Grimmen	25,00
Lugert Ernst u. Margit, Neckarsteinach	15,00	Welsch Henry, Strasburg PA 17579/1445	30,00
Lugert Luise u. Roland, Neckarsteinach	25,00	Werner Ernst u. Ehrentrud, Hofolding	20,00
Marx Peter u. Veronika, München	20,00	Wimmer Maria geb. Burger, Grafing	40,00
Mayer Hilde geb. Krumes, Pullach	10,00	Witti Roswitha, Kaltenleutgeben	20,00
Milli Anna geb. Betsch u. Paul, Herrenberg	30,00	Wodraschke Wolfgang u. Agnes, Edelstetten	20,00
Munz Elisabeth, Raubling	20,00	Wurmseher Käthe, Grasbrunn	20,00
Netzer Frank u. Helene, Berlin	40,00	Zoll Sen. Christian, Obersulm	15,00
Noll Peter u. Katharina, München	20,00		
Nossal Dr. Egon u. Hedwig, Waldenbuch	30,00	<b>Spende für Foto und Sonstiges</b>	
Nothdurft Margarethe, Karlsfeld	20,00	Hefner Angela geb. Hess u. Josef, Karlsruhe	20,00
Nothdurft Manfred, unbek.	10,00	Nett Margit geb. Tomajek, Neuried	20,00
Oberleitner Christiane u. Martin, Vöcklabruck/Österreich	40,00	Litzenberger Aurelia geb. Welsch (verstorben), Odelzhausen	20,00
Ottenheimer Jakob, Wiedenzhausen	20,00	Wagner Gustl (verstorben)	20,00
Paul b.Hannelore Straubel Hans, Dortmund	25,00	Schönfeld Katharina (verstorben)	20,00
Pirschel Elfriede, Ober - Olm	20,00		
Pleess Siegfried u. Rosemarie, Schwabhausen/Arnsbach	25,00	<b>Spenden zur Erhaltung und Pflege der Tscherwenkaer Gedenkstätte in München/Waldfriedhof</b>	
Pötzl Elli, Rosenheim	20,00	Beel Karl u. Käthe, München	50,00
Renner Dr. Hermine geb. Judt (verstorben), Graz/Österreich	30,00	Bieber Peter u. Hedi, München	30,00
Richter Juliane geb. Konrad u. Alfred, Peine	20,00	Karius Johann u. Helene, München	20,00
Rieger Katharina u. Franz, Unterschleißheim	20,00	Nett Margit geb. Tomajek, Neuried	30,00
Rode Liesl, Wienhausen	20,00	Nothdurft Manfred, unbek.	10,00
Roth Margarethe geb. Haimann, Gornheimertal	20,00	Settele Paul, München	20,00
Roth Maria u. Herbert, München	30,00	Sikinger Rosalie, München	10,00
Ruppert Elfriede u. Ludwig, Herrenberg	25,00		
Sauer Hermine geb. Müller, Recklinghausen	30,00	<b>Spenden für den Friedhof in Crvenka</b>	
Scharf Manfred u. Agnes, Taufkirchen	15,00	Götz Roswitha u. Jakob, Ravensburg	20,00
Scheidecker Juliane u. Josef, Nehren	20,00	Hefner Angela u. Josef, Karlsruhe	40,00
Scherer Resi u. Balthasar, Freising	20,00	Haschek Christine, Dachau	20,00
Schill Georg, München	20,00	Beel Karl u. Käthe, München	20,00
Schmidt Jakob, Rain am Lech	20,00	Schneider Waltraud, München	50,00
Schmidt Ria, Mainstockheim	20,00	Spieß Kurt u. Margot	50,00
Schmidt Willy u. Therese, München	30,00	Johanna Sirutschek, Schwanau	20,00
Schneider Hans u. Irene, München	10,00	Karius Johannl, München	20,00
Schneider Waltraud, München	40,00	Bechtler Elisabeth, Kiefersfelden	20,00
Schramm Werner, München	28,00		
Senn Engelbert, Worms-Heppenheim	30,00		
Settele Paul, München	20,00		

*Ein herzliches Dankeschön an alle  
Spenderinnen und Spender!*





## Videos und Diashows zum Abspielen auf DVD-Playern und PC/Heim-Computern

Bestellungen an:

Aufbereitet von Peter Bieber

Elisabeth und Sepp Arnold  
Ludlstraße 8  
85232 Bergkirchen/Günding  
Telefon 081 31 – 8 19 43

Abgabe zu  
Herstellkosten  
zuzüglich  
Versand



DVD-FS 10

Abspielzeit

**HAT-M Ausstellung in München-Haar**

Der Weg der Donauschwaben  
Cservenka/Tschervenka/Crvenka  
mit alten Bildern und mit dem  
„Tschervenkaer Bär“ in Mundart

50 min.

12,- Euro



**Audio-CD Tschervenkaer Mundart**  
mit Wenkersätzen der Dialektforscher  
an der Universität Tübingen  
und dem „Tschervenkaer Bär“,  
gesprochen von Elisabeth Arnold

25 min.

12,- Euro



**Alle THZ-Folgen auf 4 CD**

von Folge 1 bis zur aktuellen Ausgabe per dato

20,- Euro

### Achtung nur noch Restbestände: Crvenkaer Busreisen 2003–2010

DVD-FS 1	<b>HAT-M Busreise Crvenka 2003</b> Erste Kontakte nach 60 Jahren	40 min.	12,- Euro
DVD-FS 2	<b>HAT-M Busreise Crvenka 2005</b> 220 Jahrfeier / Besuch Gakowo	42 min.	12,- Euro
DVD-FS 3	<b>HAT-M Busreise Crvenka 2007</b> Gedenkstätte für unsere Ahnen, Dokumentation Bau, Ausflug Neusatz - Peterwardein	54 min.	12,- Euro
DVD-FS 4	<b>HAT-M Busreise Crvenka 2007/2008</b> Bau der Gedenkstätte, Besichtigung, zusätzlich 2010 renovierte Fuchs-Kapelle	33 min.	12,- Euro
DVD-FS 5	<b>HAT-M Busreise Crvenka 2008</b> Feierliche Einweihung der Gedenkstätte	56 min.	12,- Euro
DVD-FS 6	<b>HAT-M Busreise Crvenka 2010</b> 225-Jahrfeier / Feierliche Einweihung der renovierten Fuchs-Kapelle	58 min.	12,- Euro

# Hefte und Broschüren aus dem Nachlass von Pfarrer Johannes Albrecht Tscherwenka, seine Geschichte und seine Bevölkerung



– Neuauflagen 2011/2012 –  
Bearbeitet von Christian Bischof und Peter Bieber



Bestellungen an:

Elisabeth und Sepp Arnold  
Ludlstraße 8, 85232 Bergkirchen/Günding, Tel. 0 81 31 – 8 19 43

Abgabe zu  
Herstellkosten  
zuzüglich  
Versand

**Heft A** – Tscherwenka 1785–1969 mit Namen der im Oktober 1944 zurückgebliebenen deutschen Einwohner, mit Broschüre E – Informationen über Pf. J. Albrecht A.B.

DIN A4 – 59 Seiten

9,– Euro

**Heft B** – Siwatz – Tscherwenka, Beitrag zur Menschenkunde und Beitrag Tscherwenka, Deine Reformierten

DIN A4 – 58 Seiten

9,– Euro

**Heft C** – Tscherwenka, deine Armen, 190 Jahre Tscherwenka, Unbekanntes Tscherwenka, Seltsame Landsleut

DIN A4 – 66 Seiten

9,– Euro

**Heft D** – Tscherwenka im Jahre 1928, Tscherwenka um 1860, Der Franzkanal, Tscherwenkaer Auswanderer 1930

von Frau Angela Hefner, Ahnenforscherin

DIN A4 – 63 Seiten

9,– Euro

**Broschüre E** – Informationen zum evang. Heimatpfarrer Johannes Albrecht A.B. und seine Veröffentlichungen

DIN A4 – 6 Seiten

4,– Euro

**Broschüre F** – Bei den Pfälzern in der Batschka, Reisebericht von Jakob Heinz 1933

DIN A4 – 47 Seiten

7,– Euro

**Broschüre G** – Die Tscherwenkaer Mundart vom evang. Heimatpfarrer Johannes Albrecht A.B. mit Beilage Broschüre E

DIN A4 – 67 Seiten

9,– Euro

**Heft H** – Die Lelbachs – eine Tscherwenkaer Sippe – vom evang. Heimatpfarrer Johannes Albrecht A.B., bearbeitet von Karl Beel/Peter Bieber, Neuauflage November 2012

DIN A4 – 46 Seiten

9,– Euro

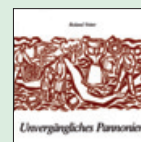
**Achtung! Restbestand:**

**Ortsplan Tscherwenka 1944** – DIN A0 auf DIN A5 gefaltet von Karl Beel



5,– Euro

Der stimmungsvolle und wertvolle Gedichtband  
„Unvergängliches Pannonien“ von Roland Vetter, 1987



5,– Euro

***Wir wiederholen hier die Bitte aus der THZ 62 an unsere Leser: Es wird immer wieder nach unserem Heimatbuch „UNSER TSCHERWENKA“ von Roland Vetter, Hans Keiper gefragt – die Interessenten würden auch gebrauchte Exemplare oder solche von verstorbenen Landsleuten nehmen, wenn keine Verwendung mehr dafür besteht. Meldet euch bitte beim Heimatausschuss! Elisabeth Arnold: Tel. 08131 81943***



Heimatbuch Ausgabe 1980 (grün) und 1983 (gelb)

**Zu den o.g. Herstellkosten kommen jeweils die heute üblichen Versandkosten.**